

Walde Hand- und Fußbuch Teil B

HEIKE LEBT

In uns. Oder in der Raumzeit. Oder in beiden. In allem, was noch um uns herum ist und erlebt werden möchte, wie sie es erlebt hat, aber nun durch uns, und wenn wir es erfasst haben, werden wir von 90% ihrer materiellen Hinterlassenschaft Abschied nehmen, um Platz für Neues zu machen neben einem transportablen Schatz an kulminierten Erinnerungen, bis auch diese an andere übergehen oder in der Welt der letzten Dinge vergehen, wie sie vergangen ist und wir vergangen sein werden in verschmelzenden schwarzen Löchern der Antimaterie, in denen die Schwerkraft so groß ist, dass sie sich selber aufhebt. Solange werden die Quanten und Emotionen in morphogenetischer Resonanz weiterschwingen, bis sich das endgültige Vergessen ihrer bemächtigt, während wir uns auf der Reise durch die äußeren und inneren Galaxien so weit von unserem Ursprung entfernt haben, dass wir nicht einmal mehr wahrzunehmen vermöchten, ob dieser noch ist oder wäre oder war oder sei, in vollständiger Auflösung begriffen ohne ein während, sei, war, wäre, ist oder sein werde:

EIN BE(UN)RUHIGENDES GEFÜHL

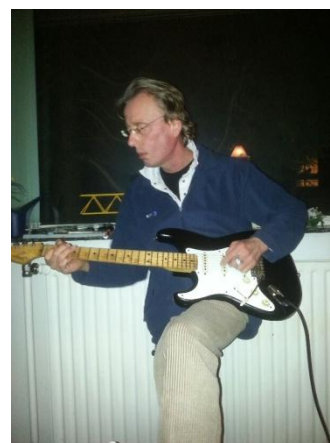
Gestern hatte ich einen bösen Tag, weil ich eifersüchtig war auf den Tod, der Heike geholt hat, um nicht zu sagen, dass sie mit ihm gegangen ist, der mir im Traum als ansehnlicher junger Mann erschienen ist, wie er der Heike gefallen hätte, ganz ihr Geschmack. Ein hell erleuchteter Flachbau war es, so ein Bürocontainer in die dunkle Landschaft gestellt, wo ich sie hingebraht hatte, und als ich von den kurvenreichen Nebenstraßen zurück auf die Hauptstraße gekommen war, sah ich noch einmal auf die erleuchteten Fenster in der Ferne und die Räume hinter den Fenstern waren leer, da wusste ich:

Der Rabe, der im Schatten ruht / singt still im Schlaf / und träumt Laternenschein / und fliegt zur Nacht hinauf / und sammelt Schweigen ein. / Und lüftet den Zylinderhut / vor Lampenlicht und Totenstein / und vor sich selber, / der im Schatten ruht... (Günter Bruno Fuchs)

Denn der Rabenvogel ist mein Sternzeichen im indianischen Horoskop und das der Heike ist die Gans und wenn eine Gans auf dem Zug der Gänse in V-Formation so erschöpft ist, dass sie die Formation verlassen muss und zu Boden geht, landen immer zwei andere Gänse mit und bleiben bei ihr, bis sie wieder fliegen kann oder stirbt. Das waren Max und ich und es wird sich zeigen, ob wir im Wiederaufstieg die eigene Formation einholen oder uns einer anderen anschließen.



(Skulptur: Michiel Morel)



(Stratocaster: Matthias)

Von allen erhofften Mitschreib/streiterInnen fürs Hand- und Fußbuch zeigen nur wenige eine gewisse Beteiligung und jetzt, wo ich darüber hinweg bin, halte ich es wie auf der Bühne, indem ich mitnehme, was mich bewegt, um zu spielen. Das befreit und eröffnet neue Möglichkeiten zur Verarbeitung dessen, was Hansi, Matthias, Ursel und die gewisse Heidi bei(ge)tragen (haben), von denen ersterer in den 30 Jahren, die ich ihn nicht gesehen habe, 29 Jahre ebenso glücklich verheiratet war und ein Jahr eher das nämliche Schicksal erlitt, der zweite auf der Rennbahn meiner Wege kam, die dritte meine erste abschiedsschwere Liebe war und die vierte gerade meine Muse, die ich nicht haben kann, nicht muss.



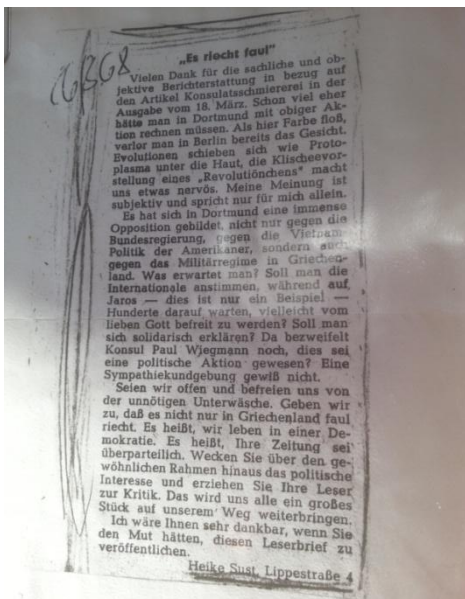
Also widmen wir uns wieder der Geschichte, die das Walde-Theater schrieb, und dessen, was davor geschah, bis Wege uns zusammenführten, nachdem die zweite große Liebe zerbrochen war an der harten Droge trotz "Kirchenbesetzung", und nicht der verrückten Friseurin aus Sebastopol in Kalifornien und dem Voodoo-Zauber des New Age in Beesenstedt 🍀



IM GEDENKEN an Martin Luther King stellten Dortmunder ein Bild des Ermordeten auf und ließen Fackeln abbrennen. (Fotos: Römer)

Sondern der Rehabilitierung einer engagierten Journalistin, und wenn es nur an dieser Stelle ist, weil ihr der ganze Aufwand posthum kaum noch etwas bringen würde, wie sie es sich vor ihrer schwersten Krankheit hatte träumen lassen: über noch lebende Freunde ihres 1963 zu früh verstorbenen Vaters, des Journalisten bei der Westfälischen Rundschau in Dortmund Max Sust (den nach seinem unermüdlichen Kampf im Namen der Journalistenunion (dju) zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen für Journalisten in Westdeutschland ein Gehirnschlag traf), wie die Weggenossen des Gründungsmitglieds der dju Willy Brandt namens Johannes Rau und Wolfgang Clement und inzwischen arrivierte, sei es nun pensionierte politische Funktionäre im Medienschungel wie Hannes Schwenger vom Berufsverband Bildender Künstler Berlin, Erdmann Linde vom WDR Köln und Eckart Spoo von der Frankfurter Rundschau, Vorsitzender der dju von 1970-1972, der durch Rausschmiss bei der FR 1972 mundtot gemacht werden sollte und quasi mit Berufsverbot an der Stelle belegt wurde, an der Heike und ihre Kolleginnen vom Info BUG unabhängig von inzwischen mit Hilfe der in Teil A dieses Kaleidoskops schon angeführten Paragraphen und braunen Paragraphenreiter wieder einmal gleichgeschalteten Medien im Überbau den Kampf für freie Meinungsäußerung auch zu politisch heiklen Themen von der Basis her weiterführten, bis auch sie kriminalisiert und dann vertrieben wurden.

https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Journalistinnen-_und_Journalisten-Union <https://dju.verdi.de/>
Ziel war eine Intervention bei der Bundesregierung, um das Land zumindest in diesem einen Falle von der Schmach des heißen Herbstes zu befreien und eine Wiedergutmachung für die Vertreibung ins Exil zu fordern, die aus Willkür der ewig Gestrigen eine rechtswidrige Maßnahme zum Nachteil der Vertriebenen erzeugt hatte, welches zu beweisen wäre, wie das, was heute mit kritischen Journalisten in der Türkei passiert, internationalem Recht zuwiderläuft, an das Staaten, die entsprechende Übereinkünfte geschlossen haben, gebunden sind. Die Einzelheiten wären dann noch mit den entsprechenden Experten zu klären. Den Kampf vom Knast aus weiterzuführen, war verworfen worden wegen der Aussichtslosigkeit des Unterfangens zum damaligen Zeitpunkt und des Willens, der Finsternis ein neues Licht entgegenzusetzen in einer friedlichen Umgebung.



Von links nach rechts: Max Sust d.Ä., Max Sust, d.J., Max, der Frühstücksterneko, Max & Heike, September '15 (Fotos: Monti)



★ INFO BERLINER UNDOGMATISCHER GRUPPEN

Das BUG-Info (BUG = Berliner Undogmatische Gruppen) erschien erstmals mit der Nummer 1001 im Deutschen Herbst '77, nach der Verhaftung der Agit-Drucker und Zerschlagung des Info-BUG.

Nach einer selbstquälerischen Pause voller Anmache, Schuldsuchen, nach putschistischen Einzelkämpfer-Ersatzinfos hatten sich Anfang Dezember '77 mehrere Gruppen auf eine den Umständen entsprechende Form geeinigt, weiterzumachen, um die Unschuldigen, wie Drucker und Buchhändler, nicht weiterhin der verstärkten Repression auszusetzen, wurde Frau Rosa Leviné, die bis dahin dankenswerter Weise das Impressum übernommen hatte, von der aber kein Mensch wußte, wo sie wohnt und ob sie überhaupt noch lebt, durch greifbarere Personen aus den beteiligten Gruppen im Rotationsprinzip ersetzt. Um angesichts der möglichen Konsequenzen von presserechtlicher Verantwortung, den Bullen nicht ins offene Messer zu laufen, wurden von Stunde an gewisse Erklärungen deutlicher als Dokumentationen gekennzeichnet, und rein verbalradikale Kraftmeiereien schlicht rauszensiert. Tiefe Gräben zwischen Sympathisanten des neuen Bug-Info und Anhängern des zeitweilig konspirativ ohne Impressum produzierten „Konspi-Infos“ entstanden. Ein kurzes Zitat aus Bug-Info IV verdeutlicht die Ratlosigkeit und das Hin und Her, das jede Ausgabe irgendwie prägte, wenn man eine offene Zeitung machen wollte, deren Leserschaft nicht aus 200 Insidern besteht:

„Alles was wir äußern, ist potentiell kriminell! Ich kann mir z.B. oft die öffentliche Billigung von Straftaten nicht verkneifen (§ 140) oder sagen wir mal ich versuch's gar nicht (Hausbesetzungen z.B. finde ich unheimlich gut, man sollte hier in Berlin viel mehr in der Richtung machen — hoppla das fällt unter § 111, öffentliche Aufforderung zur Begehung von Straftaten.) — Außerdem bin ich dafür, daß wir solche Häuser wie die Feuerwache (besetztes Haus in Kreuzberg; war als Stadtteilzentrum vorgesehen bis zur Räumung) eins war, auch verteidigen sollen, wenn möglich — zack, § 88a — Befürwortung von Gewalt. Na ja, aber in diesem Scheiß-Staat — oh Gott, oh Gott, jetzt habe ich den Staat verunglimpft, das gibt § 90a. Ich könnte jetzt noch einige hochgestellte Persönlichkeiten beleidigen, und wenn sie schon tot sind, mich am Andenken Verstorbener vergehen, indem ich ihren Job nicht gut finde usw. Jedenfalls können wir uns wohl kaum äußern, ohne einen Straftatbestand zu erfüllen, aber wir müssen's halt doch tun — das war wieder § 111.“



Nach „Tunix“, dem großen Sponti-Treffen im Frühjahr 1978 bröckelte es immer mehr, eine ähnliche Entwicklung wie schon beim Info-Bug konnte auch das Bug-Info nicht vermeiden. Spiegelbild der Szene. Einzelne fühlten sich als Reste von ehemaligen Gruppen, der Bug-Idee verpflichtet, aber schließlich wird das Gruppenrotationsprinzip unmöglich.

Die Szene kehrte wieder zum traditionellen Info-Konzept zurück: Es gab keine feste Redaktion oder Gruppe. Jeden Sonntag konnte kommen wer wollte und die Anwesenden klebten das mitgebrachte oder mit der Post geschickten Ar-

tikeln das Layout zusammen. Dieses Konzept war utopisch und anarchistisch, aber es klappte irgendwie: Ein großer unüberschaubarer Sumpf von Lesern/Machern sorgte jede Woche für eine neue Nummer. Aber das Konzept war ausgeklügelt, da inzwischen viele der undogmatischen Gruppen eingegangen waren oder sich isoliert hatten. Das Bug-Info war das Kommunikationssinstrument einer kommunikationslosen Szene geworden. Der Staatsschutz gab ihm dann den Rest.

Das Verfahren

Ab Nummer 14 wurde am Kammergericht von dem „Morgenpost“-Schreiber und Ermittlungsrichter Bräutigam zu fast jeder Nummer des Bug-Info ein Beschlagnahmebeschluss verfaßt, und zu den Akten gelegt. Den jeweiligen Bug-Machern und presserechtlich Verantwortlichen ging nie eine Mitteilung darüber zu. Wir machten weiter in dem guten Glauben, eine ganz normale Alternativzeitung zu machen. Unterdessen war ein Heer von Spitzeln und Staatsschützern auf das Bug angesetzt worden. Im Herbst '78 schlug dann die Falle zu. Die Staatsanwaltschaft schloß sich der Meinung der „Konspi“-Anhänger an, eine legale Zeitung wäre unmöglich. Die Räume des Bug-Info (nebenbei auch die der „Roten Hilfe“ und des „Agit-Komitees“) wurden durchsucht, ebenso die Druckerei und eine Menge Wohnungen. Über 20 Ermittlungsverfahren wurden eröffnet.

Diese Verfahren schmortem ein ganzes Jahr, bis im September '79 gegen 8 Leute die Anklageschrift rausging. Den Angeklagten wird vor allem vorgeworfen, nach dem Konzept der Zeitung unter Inanspruchnahme absoluter Informations-Meinungs- und Pressefreiheit Gegenöffentlichkeit geschaffen zu haben. Außerdem hätten sich die Artikel der Druckschrift mit „Straftaten terroristischer Vereinigungen, wie RAF, 2. Juni und RZ, aber auch mit dem Vorgehen von Polizei und Justiz befaßt, wobei insgesamt versucht worden sei, im Wege der Öffentlichkeitsarbeit im Leserkreis bestehende psychologische Hemmungen gegen terroristische Vereinigungen abzubauen, Sympathien für deren strafbare Aktionen zu wecken und somit diese Gruppen zu stärken. Gleichzeitig sei durch entstellende oder wahrheitswidrige Behauptungen über Maßnahmen von Polizei und Justiz die vorgebliche Rechtsstaatswidrigkeit des bestehenden Systems propagiert worden.“ Die Anklage beruhte auf § 129 a, 88a und einigen anderen. Die Zulassung der Anklage wurde dann noch bis über die Jahreswende hinausgezögert. Mit dem

neuen Geschäftsverteilungsplan vom 1. 1. 80 wurde dann der aus dem „Agit“-Prozess berühmte berüchtigte Richter Zelle zuständig. Dieser hat offensichtlich kein Interesse an einem Mammutverfahren, und so wurde im Januar/Februar gegen 6 der 8 Angeklagten teils direkt, teils gegen Arbeitsauflagen das Verfahren eingestellt. Die Anklageschrift wurde reduziert. Von ursprünglich über 100 Punkten aus der Anklageschrift sind in der zugelassenen Anklage noch 32 übrig geblieben. Psychologische Hemmungen abbauen heißt bei der Staatsanwaltschaft z. B., daß neben einer Terminkündigung zum 2. Juni - Prozess das sattsam bekannte Symbol selbiger Vereinigung abgebildet war.

Die Formulierung: „Am 11.4. beginnt der Prozeß des 2.6. gegen den Staat“ fällt genauso unter § 129 a wie der Faksimileabdruck eines „Welt“-Artikels von W.K., bei dem ein RAF-Symbol auftaucht. Bei der letzten Nummer regt sich der Staatsanwalt über ein Brecht-Gedicht auf, das Willi Peter Stoll gewidmet war. Brecht glorifizierte terroristische Gewalttäter als Bekämpfer des Unrechtes...

Gegensätzlich zur alten Anklage wurde auch der politisch brisante und ins Kreuzfeuer geratene § 88 a herausgelassen und statt dessen § 90 a (Verunglimpfung der BRD) eingefügt. Auch wenn das Gericht versucht kein Aufsehen zu erregen, hat das Verfahren doch Mustercharakter. Es geht wie im Agit-Prozeß darum, ob schon Richterstattung oder Dokumentation über Stadtguerilla in Alternativzeitungen eine Unterstützung im Sinne des § 129 a darstellt, und auch um den neu ausgegrabenen § 90 a, der in den letzten Monaten gegen viele Alternativzeitungen (Blatt, Podium, Regenbogen, Motzer und viele andere) angewendet wurde. Außerdem drohen vor dem Hintergrund des Agit-Urteils (9-12 Monate ohne Bewährung) Strafhöhen wie sie bisher gegen die Alternativpresse nicht üblich waren.

Um Arbeitsweise und Konzept des Bug-Info zu verdeutlichen, drucken wir einen Nekrolog, der im Herbst '77 auf das Info-Bug Erschienen war - er gilt sinngemäß auch für das Bug-Info.

NEKROLOG DER GRUPPE "LEBT AUF!"

„Ich bin nur kritisierbar innerhalb
der Idee, die ich von mir selbst habe!“



I.

da stehen wir nun, das info nach 180 nummern und drei nummern der agonie zu begraben. alle, alle sind sie versammelt, wenige nur verwehren ihm das letzte geleit. der pfarrer (es liess sich nicht vermeiden, da es sich um einen staatlichen friedhof handelt) hebt an zu sprechen, unterbrochen von gemurmel: am kopfende planen sie schon ein neues kind, adretter, gleichmässiger, jedenfalls den wünschden der eltern entsprechend. daneben einige vermumte gestalten, den pritt-stift unter'm gewande, unsicher, was sie fürderhin sonntag-abend tun sollen, und dann, zum fusende eher, aber immernoch links, die herren doctores, die ein solches ende schon bei der ersten nummer vorhergesagt hatten, an der sie nicht mehr mitgewirkt. von den krattennuffeln im rücken des priesters ganz zu schweigen, daneben der staatschutz, unsicher ob seines erfolges: "schlägst du einen kopf ab, so wachsen viele neue ...", gleich daneben, doch unendlich entfernt (der standort ist counter!), die rz, 2.6. und wie sie alle heissen: auch sie wusstens schon, es ist eben ein faschistischer staat, und das sie dies kind gebraucht, nunja, es gibt ja neue, manche hände waschen nur sich selbst, wieder an oberen kopfende angekommen, die ungehuere masse der softies, artikelschreiber seit jahr und tag, kommentarios wie immer, keine fahne und kein kranz, man konnte sich nicht einigen, der herbstwind nimmt die worte des popen mit, fehl am platze, wie alles folgende. ruhe in ewigkeit und sei gewiss: es gibt genügend, die zu deinem vergessen beitragen werden. es sind die, die sich mit deiner erinnerung rühmen werden. wir haben der selbstkritik schon immer vorgezogen, die kinder zu verteuflern die wir großzogen.

Fortsetzung nächste Seite

Walter Jens im Drucker-Prozeß

Tübinger Sprachwissenschaftler trat als Gutachter der Verteidigung auf

Professor Walter Jens, Sprachwissenschaftler aus Tübingen, trat gestern als Gutachter der Verteidigung im Prozeß gegen vier Drucker des Agit-Kollektivs auf. Der Prozeß läuft seit Juni vor dem 4. Strafsenat des Kammergerichtes und nähert sich seinem Ende. Eine 26jährige Frau und drei Männer im Alter bis zu 28 Jahren sind wegen Werbung für terroristische Vereinigungen angeklagt.

Als Mitglieder des Agit-Kollektivs hatten die vier neben vielen anderen Broschüren auch eine wöchentlich erscheinende Informationsschrift „Berliner Undogmatischer Gruppen“ („Info-BUG“) gedruckt. Darin waren ab und zu auch Aufrufe von Gruppen wie der „Bewegung 2. Juni“ enthalten.

Professor Jens betonte in seinem Gutachten, daß man nicht willkürlich einzelne Beiträge aus dem „Info-BUG“ herausziehen dürfe, sondern die Beiträge in ihrer Gesamtheit bewerten müsse. Dann sei das Blatt durch offene Diskussion, erhebliche Widersprüche, ein brei-

tes „linkes“ Spektrum und Selbstironie gekennzeichnet. Ohne feste Redaktion und Lie sei es eigentlich eher eine Summe von Leserbriefen. Eine Reihe von Artikeln sei „zynisch und inhuman“; weit mehr Artikel hätten sich aber gegen Gewalttaten ausgesprochen. G anders als etwa ein Kaderblatt werbe Info-BUG nicht für eine bestimmte Richtung.

Schriftsteller beobachten

Der Verband deutscher Schriftsteller (V vertreten durch Vorstandsmitglieder des Berliner Landesverbandes, beobachtet weiter den Prozeß. Über die Möglichkeit zu öffentlicher Kritik an dem Prozeß schwelt ein Konflikt zwischen dem VS und dem Berliner Vorstand der Gewerkschaft Druck und Papier, in der der Schriftstellerverband organisiert ist. Der Schriftsteller dreht sich um die Frage, ob durch den Prozeß „schriftstellerische Belange berührt sind“; es heißt, ob sich der Schriftstellerverband überhaupt eigenständig zu dem Prozeß äußern darf.

Tafelberg 17.11.78

Kampf um die gewaltsame Veränderung der bestehenden Rechts- und Gesellschaftsordnung zu werben. Dadurch wurde im Sinne des Straftatbestandes des § 129 a StGB zur Stärkung und zum inneren Zusammenhalt terroristischer Vereinigungen beigetragen. Der Ermittlungsrichter des Kammergerichts hat aus diesen Gründen folgende Ausgaben beschlagnahmt:

- Nr. 1014 vom 3. April 1978 durch Beschluß vom 25. April 1978 (ER 73/78),
- Nr. 1015 vom 10. April 1978 durch Beschluß vom 3. Mai 1978 (ER 79/78),
- Nr. 1017 vom 24. April 1978 durch Beschluß vom 25. Mai 1978 (ER 93/78),
- Nr. 1018 vom 2. Mai 1978 durch Beschluß vom 22. Mai 1978 (ER 94/78),
- Nr. 1019 vom 8. Mai 1978 durch Beschluß vom 22. Mai 1978 (ER 97/78),

Ausfertigung



KAMMERGERICHT

Beschluß

Geschäftsnummer:

ER 210/78
2 OJs 9/78

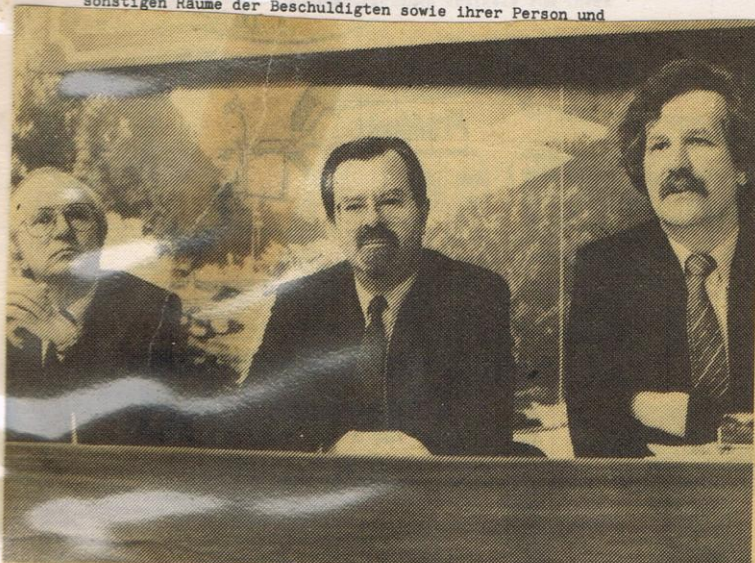
In dem Ermittlungsverfahren gegen Becherer, Heike van Montfort

und andere unbekannte Verfasser, Hersteller und Verbreiter der periodischen Druckschrift "BUG-INFO", hier nur gegen

Heike van Montfort geb. Sust, geboren am 7. Januar 1949 in Remscheid, wohnhaft in 1. Berlin 36, Waldemarstraße 33, 2. Berlin 61, Oranienstraße 163,

wegen des Verdachts der Unterstützung terroristischer Vereinigungen u.a.

wird auf Antrag der Staatsanwaltschaft bei dem Kammergericht gemäß §§ 102, 105 StPO die Durchsuchung der Wohnungen und der sonstigen Räume der Beschuldigten sowie ihrer Person und



WDR-Rundfunkrat besichtigte Funkhaus

Die Mitglieder des WDR-Rundfunkrates informierten sich gestern im Funkhaus an der Lindemannstraße über den Stand des Kabelpilotprojekts. Anschließend tagte das Aufsichtsgremium der Sendeanstalt in der Westfalenhalle. Unser Bild zeigt (v.l.) Intendant Friedrich Nowotny, den Rundfunkrat-Vorsitzenden Reinhard Grätz und Kabelpilotprojekt-Leiter Erdmann Linde.

Foto: Dan Laryea

Die Beschuldigte van Montfort ist aufgrund der bisherigen polizeilichen Ermittlungen verdächtig, als Verfasserin der Druckschrift den Tatbestand des § 129 a StGB verwirklicht zu haben. Sie ist unter ihren Mädchennamen Sust in der Doppelausgabe Nr. 1024/1025 vom 19. Juni 1978 als Verantwortliche im Sinne des Presserechts angegeben.

Die angeordnete Durchsuchung ist geboten, da zu ver-

gaben der Druckschrift "BUG-INFO" führen wird. Aus dem zu vermutenden Besitz der Druckschriften lassen sich gegebenenfalls Rückschlüsse darüber herleiten, in welchem Umfange die Beschuldigte davon Kenntnis hatte, daß sie durch ihre Handlungen terroristische Vereinigungen unterstützt hat.

Berlin 19, den 11. September 1978

Der Ermittlungsrichter
des Kammergerichts

Bräutigam

(Bräutigam)
Richter am Kammergericht

Ausgefertigt

Handwritten signature



JAKOB AUGSTEIN

Wilhelm Knockes Lehrjahre im Kiez

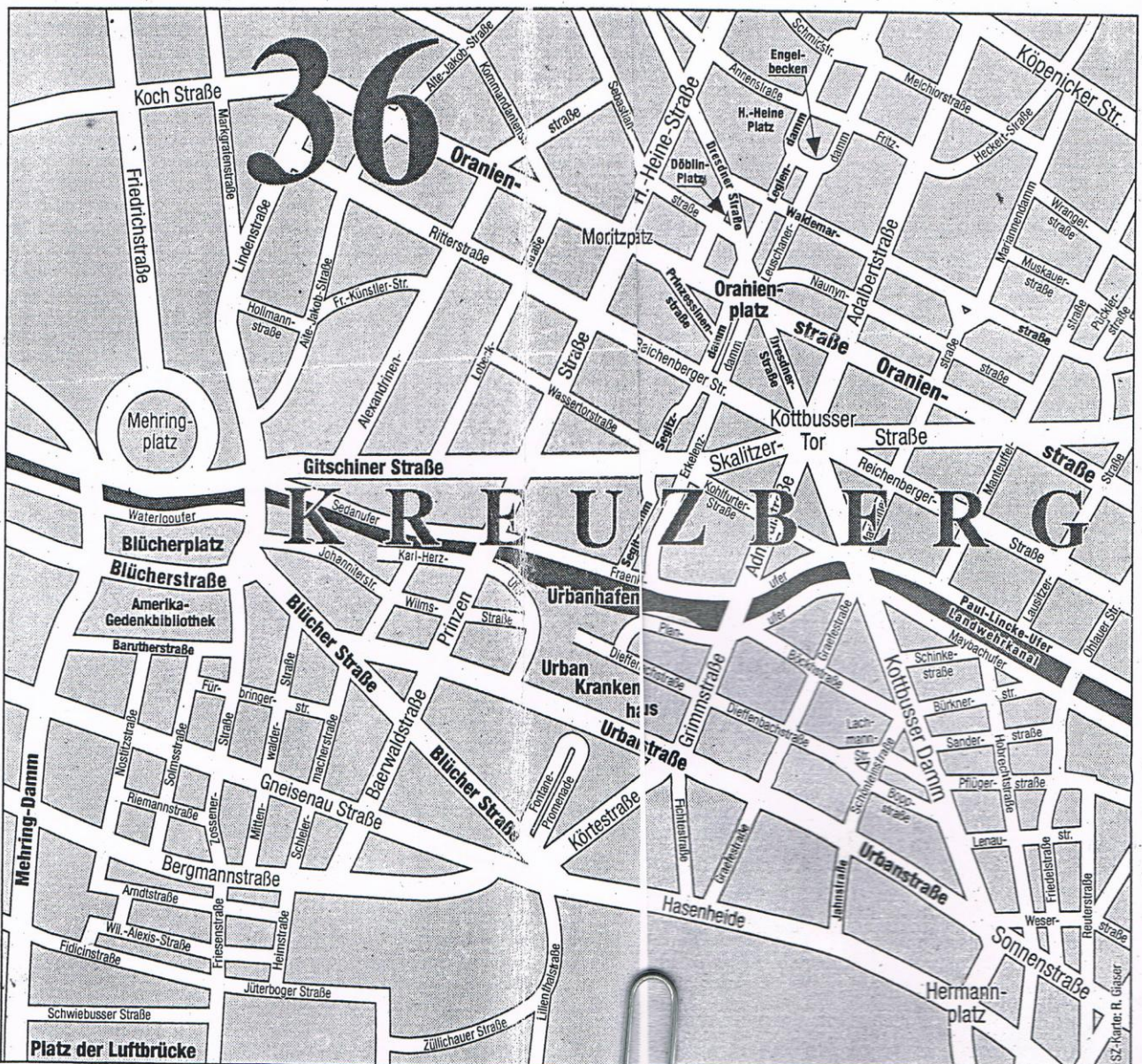
Bestandsaufnahme des Lebens in Berlin – Eine Familie aus Kreuzberg

Wilhelm hat seinen Bruder Paul
 ihr lang auf der Intensivsta-
 Er hat sich überlegt, ob er den
 ziehen soll. Paul hat irgend-
 gen aufgemacht, und Wilhelm
 en Stecker dringelassen zu
 da noch 16 Stunden am Tag
 osser gearbeitet, in der Wil-
 mens-Straße, und hat sich
 ahrrad gesetzt, um ins Neu-
 enhaus zu fahren. Ohne Wa-
 ch die grüne Pelle übergezo-

Nadeln weg und legt selber Blumen hin.
 Paul hat seine Mutter seit ein paar Jahren
 nicht mehr besucht. Den Balkon findet
 Wilhelm, aber er findet nicht die Gräber.
 Wilhelms Vater wollte eigentlich ein Fami-
 liengrab kaufen, das wäre preisgünstiger
 gewesen. Aber die Mutter von Wilhelms
 Mutter wollte auf gar keinen Fall mit ihrer
 Tochter zusammenliegen. Sie meinte sie
 würde dann keine Ruhe finden. Wilhelm
 versteht das: „Wenn es ein Leben danach
 noch geben sollte, wäre das ja schrecklich.“

hat ihn nicht gelesen. Wilhelm wurde in
 den Gefangenenbeirat gewählt, und die
 Anstaltsleiterin schätzte das. 1971 war aber
 auch die Zeit, da die Gefangenen in Attica,
 New York, meuterten. Und die Studenten
 von der Roten Hilfe schrieben an den
 Genossen Willi, ob nicht so ein kleines
 Attica in der Plötze, Berlin, eine gute Idee
 wäre Er hat den Brief erst bekommen, als
 er entlassen wurde. Einen Gefangenenauf-
 stand gab es trotzdem, und Wilhelm wäre
 fast nach Tegel gekommen. Aber die An-

arme Sau. Für seine Blöd
 wirklich nichts.“
 Ende der siebziger Jahr
 dann die Nase voll von I
 Berlin läuft nichts mehr“,
 beschießen sich alle und gu
 mehr in die Augen.“ Da is
 von Göttingen gezogen, auf
 da so etwas Ähnliches gef
 im Brandenburgischen, ein
 Er dachte, das könne auch
 ein besseres Leben sein. „Ic



KREUZBERG ist eine Stadt für sich in der Stadt Berlin. Hier hat Vater Knocke seine 16 Kinder großgezogen. Graphik: Glaser

hr Kind ins Heim gegeben | Jetzt hat jeder sein eigenes Grab, und | staltsleiterin sorgte dafür, daß er in der | Ben Haaren steht. Er läuft di

Trau
 Berl
 len“,
 und
 ihn l
 ben
 Dorf
 die
 räum
 schlk
 schri
 von
 klein
 Wilh
 Klau
 er ke
 schw
 seine
 „Die
 ab, c
 holer
 doch
 um
 Kaff
 Mark
 mach
 Er si
 ter ha
 mer
 De
 es he
 gelin
 Wolk
 zubre
 kauf
 renh
 chery
 Hand
 schw
 ist se
 zu de
 der
 Acces
 chelt
 serbl
 an; d
 einen
 chen
 seine
 Gesic
 eng
 gende

Anzeige

Neuerdings gibt es eine Wohngemeinschaftskoordinationsmöglichkeit für (vorläufig West-) Berlin.

Telefonischer Kontakt Donnerstags 18-21 h
6141040 WALDE-Gesellschaft - Herr Karl

(Wohnraumvermittlung, Ratschläge für das Auftreten bei Hausvermittlungen, Kostümverleih, preiswerte Handwerker, Werkzeuge, Markttips, Erfahrungsaustausch)

Um Schritte zur Verbesserung der wohngemeinschaftlichen Lebenssituation zu treffen, finden sich sonntagvormittags einige Wohngemeinschaftler und Wohngemeinschaftlerinnen in der WALDE, 1 Berlin 36, Waldemarstr. 33 III. Hof, 3. Stock.

Verteiler

- TD 6 Fockfurt/M.
- Inf. BUG ~~St~~ Humburgstr. 36 / 0611-774696
- extra-dienst 1-21 Stefanstr. 60 (52) / 395 8083 Fr. 18-2
- tip GMBH 1-31, Pfalzburgerstr. 20 / 861 21 89
- stobo 1-62 Hauptstr. 36 / 781 10 11
- neue freie presse 1-61 Friedrichstr. 210 / 251 03 34 / 830 17 00
- HUKO 2 HH 67 Karkay, Bueshorn 3 / 6038097 + HH Wb Liste
- KeZ + Frau. Wb Liste
- Kommunen-Journal Kollektivzentrum, Schönegg 8020 Wädenowil
- ~~...~~ Postf. 141 A (PC 80-70938)
- 69 Heidelberg Schubert 23
- F. Ernst - Anlage 28 + Heidelberger Wb - Liste

19.10.75

Ein Tag in der Walde, wie es ihn lange nicht mehr gegeben hat: Alle sind am Bauen, die eigenen Zimmer, aber auch in den gemeinsamen Räumen - Im Bad schließt Micha den neuen Ölofen an, Pitti baut die Hängeebene im Gemeinschaftsraum (im Abfahrschuppen) um, Monti, Rokki und Thomas richten den vierten Arbeitsplatz in der Schneiderei ein, wobei sie den ganzen großen Werkstattraum vollkommen umgestalten: Hier die Schneiderei, da die Holz- und sonstige Werkstatt, für den Requisitebau, für Kulissen, Fahrräder, Staubsauger, Mollis, Plakate usw.; und mittendrin werden wir einen Sandplatz für Chaota einrichten, mit nem Fenster drüber, mit dem wir dann das Wahnsinnspanorama aus Thomas Zimmer auch in der Werkstatt haben.

Eine schöne Wohnung bauen wir uns so.

Bernhard ist vollkommen auf den Baumstamm abgefahren, den er zur Mittelstütze einer Galerie und ansonsten zum Mittelpunkt seines Zimmers gemacht hat: 30 cm Durchmesser und noch richtig mit Borke. Nun baut er schon seit vier Wochen daran herum und hat sich jetzt von Thomas wahrscheinlich auch noch dazu antörnen lassen, eine Wendeltreppe um den Baum zu legen.

Ja, ein Tag, wie wir ihn uns immer wünschen: Alle sind irre beschäftigt und die Sachen, um die es geht, gehören zusammen, sind eine einzige Sache - während man eine volle Mülltonne zum Ausgang karrt passiert man rechts und links die Baustellen, sieht Tina derweil die Küche zurechtmachen und Rolli den zukünftigen Badschrank mit blauer Silberfolie beziehen und Sterne draufkleben und ein schönes Band für den Schlüssel flechten - Finessen, die sie sonst nur in ihrem eigenen Zimmer bringt.

Das ist heute anders gewesen: Die Mühe und Sorgfalt und Liebe, die sonst die einzelnen ihren Zimmereinrichtungen zugute kommen lassen, erstreckten sich auf die ganze Walde.

Eine Sache, die neulich mal Gegenstand einer Wohnungsbesprechung war: Thomas hatte Rolli aufs Korn genommen - warum sie die liebevolle Fantasie, die langatmige Aktivität nur aufbrächte, wenn sie ihr eigenes oder bestenfalls noch das Zimmer von Chaota oder Monti einrichtet - und dass das doch bitte anders werden soll. Aber Rolli hatte mit den Schultern gezuckt und gesagt, dass sie das nun mal nicht bringt.

Auch ein ähnlicher Apell an Bernhard hatte nichts gefruchtet. Dass er nun schon 4 Wochen in seinem neuen Zimmer rummachen würde und sich da ne Gelegenheit warmhält, Anforderungen der Gruppe mit dem Hinweis auf seine private Baustelle auszuweichen und jetzt fängt er

auch noch an, die Holzwände abzuschleifen - das alles hatte ihm Thomas vorgehalten und auch ~~beidieser~~ ^{bei dieser} Gelegenheit war es uns allen wieder einmal klargeworden, wie weit wir noch von der Verwirklichung unserer kollektiven Ansprüche ~~sind~~ ^{sind} entfernt sind.

Aber nicht moralische Apelle und auch nicht solche an unser politisch Bewußtsein sind es gewesen, die die Situation jetzt so erfreulich verändert haben. Wie sollten sie auch !

Es sind natürlich die letzten Tage gewesen und die letzten Wochen, dieser wahnsinnig losgehende Trip, auf dem wir seit jener Nacht reiten, als ein paar Typen vom Weissbeckerhaus vorbeigekommen waren und von einer Kirche erzählt hatten, (wieder ne Kirche !), die von ein paar Spaniern besetzt worden sei, womit die gegen die zu erwartenden Todesurteile an spanischen Guerilleros protestieren wollten. Wir sind gerade sehr zahlreich versammelt, wissen nichts rechtes mit dem Abend anzufangen und haben zufällig die Frankfurter Rundschau auf dem Tisch zu liegen, aus der Thomas dann einen Bericht über den Prozess vorliest, der die größte Aufmerksamkeit und eine starke Anteilnahme findet - Folter, Erpressung von Geständnissen, Misshandlungen, Widerstand, Stadtguerilla - machen wir ein Theaterstück draus.

Erinnerungen an unser erstes Stück werden lebendig:



* * *

Those were difficult days for everyone, of course. I remember them as a tumult of politics en crowds, outrage, bullhorns, and violence. By the spring of 1968, every day seemed to retch forth a new cataclysm. If it wasn't Prague, it was Berlin; if it wasn't Paris, it was New York. There were a half million soldiers in Vietnam. The president announced that he wouldn't run again. People were assassinated. After years of fighting, the war had become so large that even the smallest thoughts were now contaminated by it, and I knew that no matter what I did or didn't do, I was as much a part of as anyone else. One evening, as I sat on a bench in Riverside Park looking out to the water, I saw an oil tank explode on the other shore. Flames suddenly filled the sky, and as I watched the chunks of burning wreckage float across the Hudson and land at my feet, it occurred to me that the inner and the outer could not be separated except by doing a great damage to the truth. Later that same month, the Columbia campus was turned into a battle ground, and hundreds of students were arrested, including daydreamers like Zimmer and myself. I am not planning to discuss any of that here. Everyone is familiar with the story of that time, and there would be no point in going over it again. That does not mean I want it to be forgotten, however. My own story stands in the rubble of those days, and unless this fact is understood, none of it will make sense. (Paul Auster - 1989, Moon Palace, Boston/London: faber & faber, p. 25)

Die Stücke des Waldtheaters 1974 - 1978

- '4 - Straßentheater zum 2. Jahrestag des Chik-Putschs
- '4 - Isolationshaft ist Folter 6 Szenen nach der HS Erklärung v. U. M. ?
- '4 - Warum ist Weihnachten nicht mehr so schön wie früher (Tik-Soli im *Que Laf*)
- 5 - Tommi Haus (Drogstore, TWH)
- 5 - Menschenkinder (Ballsaal Forum Kitzb.)
- 5 - Spanien Stück v. d. Gedächtniskirche
- 5 - Allein machen sie dich ein (Drogstore, Neue Welt u. Scherben etc.) 3752
- '76 - Maulkorb Revue (TU-Mensa, Tournee)
- 2 - ~~Ballade~~ Ballade (Bethanien)
- 3 - 3 mal Guerilla (Taverne, TuNix)

Das war die Zeit. Und blei(b)t die Zeit. Was kriegt der Schreiber heute? Bezahlt pro Wort, pro Zeile, pro Band? Buchhaltung hingelegt nach Masterclass Finanzmanagement und 45 Jahren Horror aus der Zeit, als mein Alter mich bei seinen Anlageberatern der DB-Filiale Brehmplatz für eine Banklehre unterbringen wollte und ich mich sehr konkret und sehr fühlbar vom Erstickungstod durch Krawattenknoten bedroht sah, bevor ich nach Berlin abgehauen bin, soweit wie möglich nach Osten, wo man noch Deutsch sprach. Richtung Westen war ja nur Holland, wie man damals sagte, wenn man Venlo fuhr, um den Kaffee billiger zu bekommen (gab's den Aldi noch nicht? Nur den Konsum um die Ecke? Tengelmann, Edeka, Kaiser's Kaffee und den dicken Tchibomann?). Und hinter der Grenze sprachen sie zwar alle Deutsch, aber keiner verstand ein Wort, wie sich nach Berlin im trägen Eindhoven herausstellen sollte, aber das liegt ja bis heute schon 60 km hinter der Grenze von Venlo aus. Die Lage ist alles andere als rosig und es lockt einmal mehr der Börsenhandel, schön vom Küchentisch aus, ohne länger raus zu müssen und weder Reisezeit noch Reisekosten in Rechnung stellen zu können, weils genug andere gibt, die es inklusiv machen. Nutten und Lesben küssen nicht, erstere höchstens gegen Aufpreis, dann lieber Nutte. Denn meine kleine Lesbe drehte gleich beim ersten Versuch nach heftiger Umarmung den Kopf weg und streichelte die Hand der Garderobiere, da hätte ich wissen können, dass außer Spaziergehen nicht viel drin ist, wenn's auch nett war, aber was nützt's, bringt's außer weiteren Enttäuschungen für einen alten Knacker, dem der Steppenwolf näher ist als Siddharta. Magisches Theater – Eintritt nur für Verrückte. Aber wie verrückt isser noch, der die sonnigen Nachmittage hinterm Erkerfenster wie Oblomov auf dem Sofa verbringt? Herrlich. Besser als ein Stapel Karten von Niemuth mit Mandalas zum Kopfkratzen von der Sorte "Lass deine Gedanken und Gefühle stets in deinem Herzen verwurzelt sein. Handle aus deinem Herzen! Sei voller Liebe – und dann tu, was immer du willst! Was du aus Liebe tust, ist wohlgetan. Du kennst diese uralte Weisheit." Eher Binsenweisheit oder Anleitung zum Warenterminhandel aus Liebe zum Geld. Muss man aber auch loslassen können. Solide Aktien sind ja passé, seit die Finanzmärkte vor 20 Jahren das Realgeschäft abgelöst haben und ob Intuition gegen spekulative Mathematik erfolgreich sein kann, ist die Frage oder eben gerade der Fall, wenn man Nicholas Taleb folgt, der's auch nicht besser wusste als hinterher, wenn alle schlauer sind. Versuch macht klug. Ja, die Liebe, neben Glaube und Hoffnung (Glaube, Liebe, Hoffnung, [Goldman-Sachs](#), wie "Kommt Zeit, kommt Rat, kommt Unterrath" – sagt der Düsseldorfer – was die Intuition betrifft, Heuschrecken kommen zu hören, statt die biblische Plage im Nachhinein zu interpretieren und das Vorgefühl post mortem investitionem zu beschwören) laut Korintherbrief die Dielversprechendste unter den Vreien. Wer nicht will, der hat schon.

fand auf verschlungenen wegen ein wundervolles [gedicht](#) von [puschkin](#) (s.u.), das meine gefühle am letzten gemeinsamen tag mit heike aus der (typisch russischen) tiefe wiedergibt, mich lebhaft an unser nächtliches gespräch zum winteranfang vom 20. auf den 21. januar erinnerte und folgendes hervorbrachte:

[1.Korinther 13...12](#)Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich's stückweise; dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin. [13](#)Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Durch den Spiegel gehen ist ja auch eine Metapher zum Eintritt in eine andere Dimensiondarüber später mehr.

*** **(Ich liebte Sie...)** (1829)

Ich liebte Sie: Vielleicht ist dieses Feuer

In meinem Herzen noch nicht ganz verglüht;

Doch Ihre Ruh ist mir vor allem teuer;

Durch nichts betrüben will ich Ihr Gemüt.

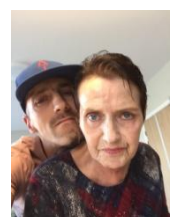
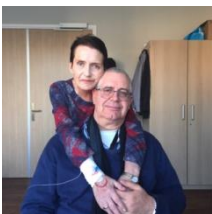
Ich liebte Sie, stumm, hoffnungslos und schmerzlich,

In aller Qual, die solche Liebe gibt;

Ich liebte Sie so wahrhaft und so herzlich,

Gott geb, daß Sie ein andrer je so liebt.

(Aus dem Russischen von Friedrich Bodenstedt)





Denn Hoffnung nährt die Wissenschaft, in diesem Fall die Astronomie Der Physiker und Wissenschaftsphilosoph Max Tegmark erforscht nichts Geringeres als die Natur der Wirklichkeit – und hat dabei gleich vier Arten von Paralleluniversen entdeckt. Tröstlich: In einer der vielen Welten findet alles ein Happy End.

In einem unendlich großen Multiversum geschieht alles, was überhaupt nur passieren kann, an irgendeiner Stelle. Auch die Wahrscheinlichkeit, dass ein Sonnensystem mit einer Erde entsteht, auf der Sie und ich leben, ist nicht null, denn wir wissen ja, dass es einmal geschehen ist. Wenn wir nun die Bedingungen in unendlich vielen Parallelwelten auswürfeln, dann wird genau dasselbe irgendwo wieder geschehen. Diese Stelle ist zwar sehr, sehr, sehr weit von uns entfernt, aber eben nicht unendlich weit.

SPIEGEL: Das heißt, irgendwo in den Weiten des Multiversums lebt ein zweiter Max Tegmark? Und irgendwo anders vielleicht einer, der genauso aussieht wie Sie, nur dass er sich als junger Mann entschieden hat, Wirtschaftswissenschaften statt Physik zu studieren? Das klingt nach einem lustigen Gedankenspiel, aber glauben Sie wirklich daran?

Tegmark: Ich gebe zu, auch ich habe damit emotionale Schwierigkeiten. Ich weiß noch, vor der Geburt meines ersten Sohnes hoffte ich inständig, dass alles gut gehen würde.

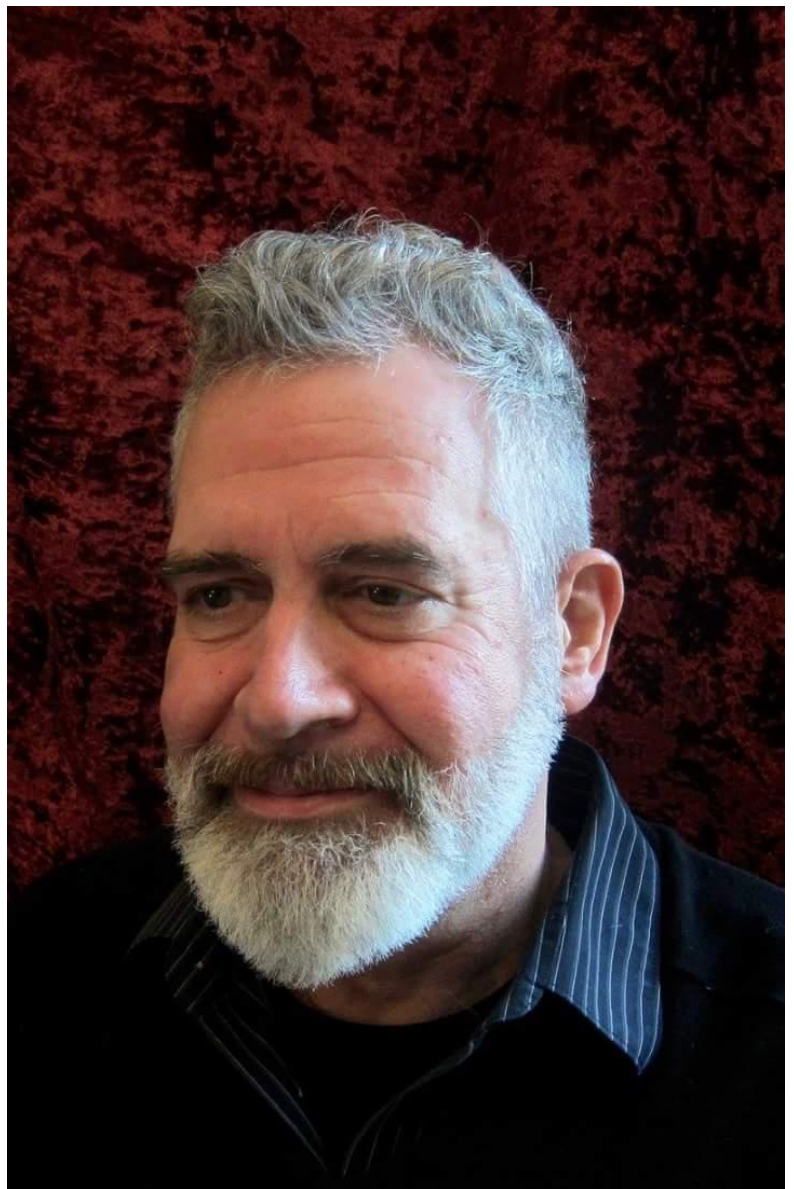
Aber dann habe ich mir gesagt: Max, du glaubst nicht an Glück oder an Hoffnung. Du weißt, dass es ein Paralleluniversum

gibt, in dem alles gut geht, und ein anderes, in dem es nicht gut geht ...

SPIEGEL: ... aber als bei Ihrer Frau die Wehen begannen, dürfte Ihnen diese Grübeleien nicht viel geholfen haben. Ist es überhaupt sinnvoll, von der Existenz all dieser Paralleluniversen

zu sprechen, wenn wir sie doch gar nicht sehen können?

Der Spiegel, 15/2015 der Name der Rose ist Star

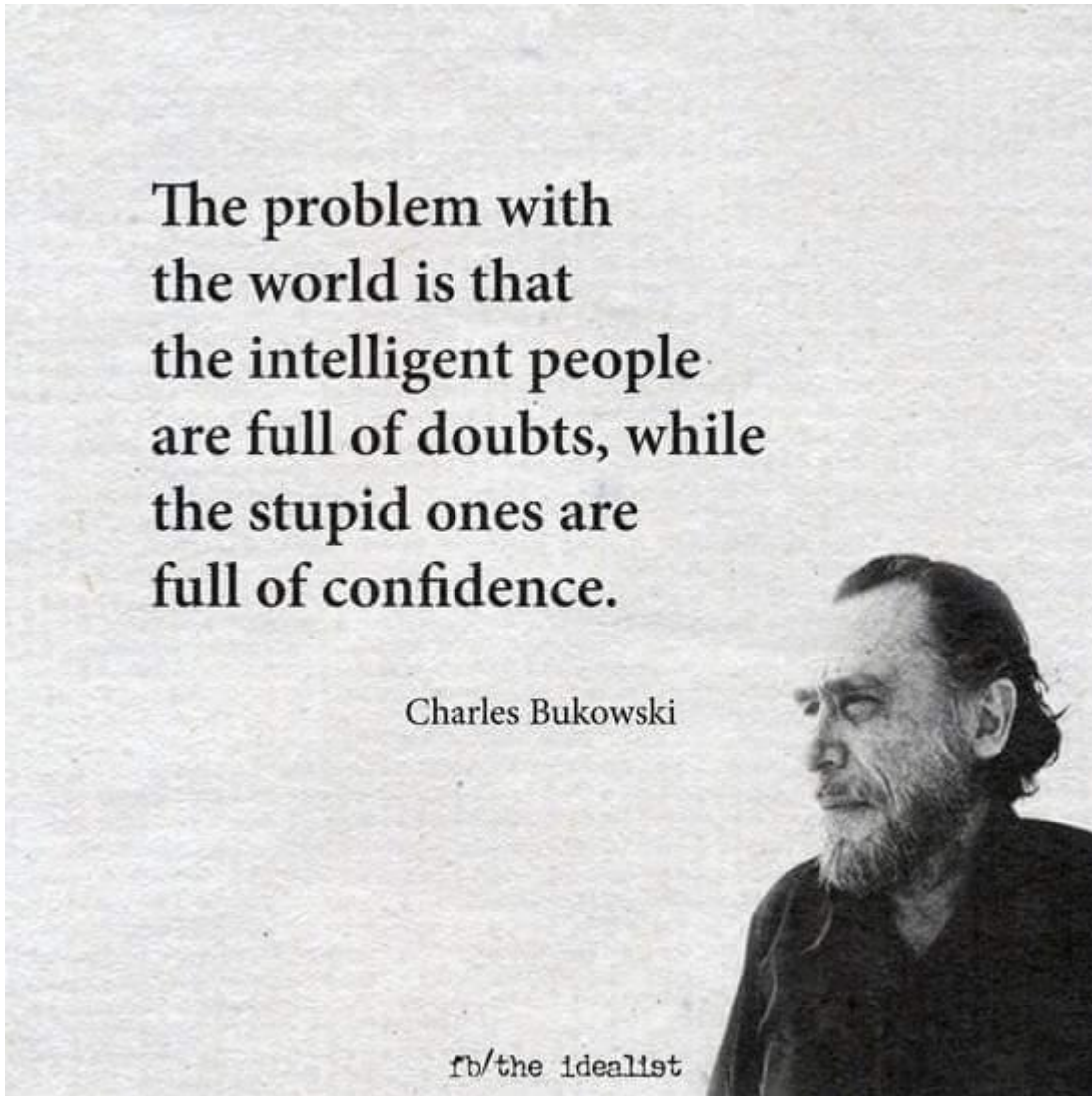


Sprechen wir also von der Liebe zu Zeiten der Kirchenbesetzung gegenüber der Amerika-Gedenkbibliothek um die Ecke von Wilhelm Knockes Heim der Jahre, als er mich mal mit hinnahm, um mit Leo ein Gläschen Marraschino zu heben, der im ärmellosen Unterhemd und Hosenträgern zur schlabbrigen hellgrauen Stoffhose glatzköpfig und noch recht muskulös am Küchentisch saß und mehr wie ein Original rüberkam als später kolportiert, während Sonja sich nur kurz blicken ließ, sie wird gewusst haben, warum, es sei denn, er wusste es noch besser, wie man aus der Luft im Raum erahnen konnte.

Ob ich Kommunist gewesen wäre, fragte sie mich während des Spaziergangs durch die Natur, als ich von Berlin erzählte und ein Wisent den Rückweg versperrte, dessen Weib(chen kann man der furchterregenden Kompaktheit kaum sagen – wären wir Indiander gewesen, hätte es Büffelfleisch gegeben, aber sie erschrak bei dem Gedanken, weil sie Vegetarierin ist, wie sich herausstellte) in gebührendem Abstand graste, während er die Umgebung vor Eindringlingen sicherte, nein, sagte ich, Anarchist und es fiel mir schwer, ihr auf Englisch zu erklären, dass Anarchismus nicht Chaos, sondern Herrschaftslosigkeit bedeutet und die Propaganda der Tat durch das Experimentieren mit unkonventionellen Formen des Zusammenlebens nichts mit dem Terrorismus zu tun hat, in dessen Ecke sie medienwirksam, volksverdummend und kontrolliert vom Vermassungsschmutz (wie Thomas den Verfassungsschutz gerne nannte) aus Angst vor dem eigenen Untergang von den Traditionalisten in Guy Debords Spektakelgesellschaft gedrängt wurde und wird: Vom Glauben an das Sichtbare wie das Unsichtbare sind wir abgefallen, denn die Faschismusgläubigkeit und der Heil(and) Hitler sind von vielen entlarvt worden, denen das teilweise schlecht bekommen ist. Günther Grass in der Blechtrommel und vor ihm Victor Klemperer in LTI (Lingua Tertii Imperii) haben es überlebt, aber wie viele der Kommunisten nicht, die schon lange vor den spät erwachten pseudoheldischen Stauffenbergs, die höchstens ihre preußischen Felle davonschwimmen sahen, den Faschisten pari geboten hatten und dafür in den Lagern landeten, wenn sie das Messer im Bauch überlebt hatten, die Braunen aber laut Klemperer diejenigen waren, die mit Beulen am Kopf aus den Massenschlägereien entwischten. Die überlebenden Roten wurden dann unter Adenauer um ihre Rente betrogen und die KPD kurzerhand verboten, falls noch jemand was zu sagen gehabt hätte. "Die mannigfaltigen ans Jenseitige rührenden Ausdrücke und Wendungen der LTI bilden in ihrer Gemeinsamkeit ein Netz, das der Phantasie des Hörers übergeworfen wird und das sie in die Sphäre des Glaubens hinüberzieht. Ist dieses Netz wissentlich geknüpft, beruht es, um den Ausdruck des 18. Jahrhunderts zu gebrauchen, auf Priestertrug? [siehe Teil A dieses Kompendiums: Schmiert die Guillotine ein mit Pfaffenfett] Zum Teil sicherlich. Darüber braucht nicht vergessen zu werden, dass Glaubenssehnsucht und religiöse Bereitschaft bei einigen Initiatoren der Lehre fraglos im Spiel gewesen sind. Schuld und Unschuld der ersten Netzknüpfer abzuwägen, dürfte nicht immer möglich sein. Aber die Wirkung des einmal vorhandenen Netzes von sich aus scheint mir völlig gewiß; der Nazismus wurde von Millionen als Evangelium hingenommen, weil der sich der Sprache des Evangeliums bediente.

Wurde? – Ich habe das "Ich glaube an ihn" nur bis in die letzten Tage des Hitlerreiches verfolgt. Ich habe jetzt Tag für Tag mit Rehabilitierten zu tun und solchen, die rehabilitiert sein wollen. Diesen Leuten, so verschieden sie auch sonst untereinander sein mögen, ist eines gemeinsam: Sie behaupten alle, eine Sondergruppe der "Opfer des Faschismus" zu bilden, sie sind alle gegen ihre Überzeugung durch irgendwelche Gewaltanwendung zum Eintritt in die ihnen von jeher verhaßte Partei gezwungen worden, sie haben nie an den Führer, an das Dritte Reich geglaubt. Aber neulich traf ich L. auf der Straße, meinen alten Schulfreund, den ich zuletzt bei meinem letzten Besuch in der Landesbibliothek gesehen hatte. Er schüttelte mir damals teilnehmend die Hand; es war mir peinlich, denn er trug schon das Hakenkreuz. Jetzt kam er freudig auf mich zu: "Ich freue mich, daß Sie gerettet und wieder im Amt sind!" – "Und wie geht es Ihnen?" – "Schlecht natürlich, ich bin als Bauarbeiter tätig, es reicht nicht für Frau und Kind, und ich bin dem auch körperlich auf die Dauer nicht gewachsen. – "Werden Sie nicht rehabilitiert? Ich kenne Sie doch – irgend etwas Verbrecherisches haben Sie bestimmt nicht auf dem Gewissen. Hatten Sie ein höheres Amt in der Partei, waren sie politisch sehr aktiv?" – "Gar nicht, ich war ein ganz kleiner Pg." – "Wieso werden dann gerade Sie nicht rehabilitiert?" – "Weil ich mich nicht darum beworben habe und mich auch nicht darum bewerben kann." – "Das verstehe ich nicht." Pause. Dann, mühselig, mit gesenkten Augen: "Ich kann das nicht ableugnen, ich habe an ihn geglaubt." – "Aber Sie können doch unmöglich jetzt noch glauben; Sie sehen, wohin das geführt hat, und all die grausigen Verbrechen des Regimes liegen doch nun offen am Tage." Noch längere Pause. Dann, ganz leise: "Das geb' ich alles zu. Die anderen haben ihn mißverstanden, haben ihn verraten. Aber an ihn, an IHN glaube ich noch immer." Bruder Eichmann, ick hör dir trapsen. Wie schon die dogmatischen Bolschewiken auf der Suche nach der Diktatur des Proletariats in einem rückständigen Bauernland der Leibeigenen auf den Kolchosen vom Panzerkreuzer Potemkin aus und die Wer-hat-uns-verraten-Sozialdemokraten unter Polizeipräsident Noske in Hamburg beim Zerschlagen der Räterepublik im Keime heilig daran glaubten, dass der Anarchismus sie als Übergangserscheinung hinwegfegen würde, weil ihre Staatsgebilde noch den beißenden Atem des

Zarismus und des Kaiserreichs verströmten, so wurde die als Korken auf dem Meer der Sklaverei treibende Demokratie der griechischen Polis vollends zum Fetisch, dessen sich die Nazis im Handstreich beim Zerstückeln der Weimarer Verfassung bedienten und der große Helmut und seine Koalition der Gerechten im nationalen Kampf gegen die Linke. Heute schwimmen Donald Trump und seinesgleichen auf der seichten Welle des altehrwürdigen Brot-und-Spiele-Spektakels für die nicht aussterbenden Dummen, die die Luftverkäufer der Brins, Zuckerbergs und Keith B. Alexanders im Glauben an leichtfüßige Kommunikation und messianischen Fortschritt zu Milliardären gemacht haben. Arme Säue ...



29.09.1975

Franco regiert mit Garotte und Gefängnis

Unter dem Vorsitz von Diktator Franco verweigerte Spaniens Regierung zum Tod durch Würge-Eisen verurteilten Regimegegnern die Begnadigung. Auf den militanten Widerstand der Opposition antwortete das Regime mit verstärkter Repression. Dabei stützt sich Franco fast nur noch auf seinen Polizeiapparat, der Oppositionelle auf eigene Initiative jagt: 1500 politische Gegner sitzen im Gefängnis, 81 Tote hat der Krieg zwischen Polizei und schießenden Oppositionellen allein in diesem Jahr gefordert. Selbst in der Armee wird über die "Tragödie Spaniens" laut lamentiert. Eine Lösung könnte nur der Tod des Diktators bringen - doch der fühlt sich gesund. **DER SPIEGEL 40/1975, S. 124**



Da wurde die Heilig-Kreuz-Kirche an der Zossener Straße gegenüber der Amerika-Gedenkbibliothek besetzt, aber bei näherem Nachdenken war das schon 1974 zu der Hungerstreikerklärung von Ulrike Meinhof gegen die Isolationshaft in den deutschen Gefängnissen der [Counter Insurgency](#) nach den vorbildlichen Experimenten der psychischen Vernichtung in Nordirland, eleganter als die spanische Methode: In [Spanien](#) – dort regierte seit den 1930er Jahren bis zu seinem Tod 1975 der Diktator [Francisco Franco](#) ([Franco-Diktatur](#)) – wurden bis 1974 Todesurteile durch die Garrote vollstreckt. In den staatlich beeinflussten Medien wurde ausführlich darüber berichtet. Ihre letzten Opfer waren [Salvador Puig Antich](#) und [Georg Michael Welzel](#) (alias *Heinz Ches*), die erst 1975 im Stück vor der Gedächtniskirche durch Waterboarding im Putzeimer ersetzt wurde, als die Begnadigung der Verurteilten abgelehnt war und spanische Widerstandskämpfer in Berlin die Öffentlichkeit suchten.



[Francisco Goya](#): *Desastres de la Guerra*, Pl. 34: *Für ein Messer*.

Weil er ein Messer besitzt, wird der Mann während des [Spanischen Befreiungskrieges](#) öffentlich garrottiert.

Das Messer im Kopf

Das Gefühl, es explodiert einem der Kopf

SPIEGEL-Autor Wilhelm Bittorf über Reinhard Hauffs Baader-Meinhof-Film "Stammheim" *

Nach ihrer Festnahme wurde Ulrike Meinhof für 239 Tage und Nächte in einer Einzelzelle in einem sonst menschenleeren "toten Trakt" der Justiz-Vollzugsanstalt Köln-Ossendorf untergebracht. Der Raum war rundum weiß gestrichen und hatte eine hellgrüne Tür. Die Neonbeleuchtung blieb Tag und Nacht angeschaltet. Das Fenster ließ keinen Blick nach draußen zu, auch nicht auf ein Stück Himmel.

In seinem jüngst erschienenen Buch (Stefan Aust: "Der Baader Meinhof -Komplex". Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg; 592 Seiten; 39,80 Mark.) zitiert Stefan Aust aus einem internen Bericht, was der Ossendorfer Gefängnisleiter einem Vorgesetzten über seinen toten Trakt - auch "stille Abteilung" genannt - voller Biedersinn mitteilte:

" Bekanntlich ist die Untersuchungsgefange Meinhof "
" im Frauentrakt der psychiatrischen "
" Untersuchungsabteilung untergebracht. Während die "
" Untersuchungsgefangene Proll ... zumindest akustisch an "
" dem Leben in der Anstalt teilnehmen kann, ist die "
" Gefangene Meinhof in ihrem Haftraum auch akustisch "
" isoliert. "

Als die Terroristen dann tot waren, erst Ulrike Meinhof, [REDACTED], dann Baader, Gudrun Ensslin und Raspe, tot im Herbst 1977, da folgten die Deutschen erleichtert dem Beispiel des Justizvollzugs und schickten den ganzen Fall in Isolationshaft. Fragen, die zurückgeblieben waren, wurden in die "stille Abteilung" der Bewußtlosigkeit abgeführt und in Einzelzellen mit schalldichten Türen geworfen. Aufsässige und schmerzende Erinnerungen bekamen Beruhigungsspritzen. Zweifel, die nicht schweigen wollten, durften nicht mehr mit ihren Anwälten sprechen. Gedanken und Empfindungen, die das unerhörte Geschehen der Baader-Meinhof-Jahre geweckt hatte, wurden mit Kontaktsperre belegt.

Der Stuttgarter Vorort Stammheim war fast wieder nur die Endstation der Straßenbahnlinie 5. Zwar steht es dort inmitten Kraut- und Rübenfeldern noch immer, das siebengeschossige Gefängnis, diese Trutz- und Zwingburg des Rechtsstaats, in der die "Rote Armee Fraktion" und deren Nachfolger Schub um Schub verschwunden sind. Zwar wird in dem fensterlosen Gerichtssaal neben der Haftanstalt noch immer gegen Frauen und Männer verhandelt, die man terroristischer Straftaten zeiht, und oben auf dem Dach sind manchmal die Schemen von lebenslänglich Verurteilten zu sehen, wenn sie in einem großen Käfig ihren Rundgang absolvieren.

Doch das öffentliche Bewußtsein, gerade bei den Jüngeren, hat Stammheim als Vergangenheit und Gegenwart in einem riesigen Gedächtnisloch versinken lassen, nicht nur die alten Deutschen, auch deren Kinder aus der 68er-Generation sind Meister im Verdrängen.

Aber dann heult ein VW-Motor heiser auf, die Schiebetür einer grünen Minna rollt zurück und kracht wieder zu, drei bleiche Gesichter mit dunklen Brillen starren blicklos geradeaus, ein viertes, ohne Brille, schaut am Betrachter vorbei ins Leere: Reinhard Hauffs Spielfilm "Stammheim" hat begonnen, und der Zuschauer hockt mit den Angeklagten des Baader-Meinhof-Prozesses im Gefangenenbus, auf dem Weg zum ersten Gerichtstermin. ...

(DER SPIEGEL 5/1986, 27.01.1986)

HUNGERSTREIKERKLÄRUNG DER POLITISCHEN GEFANGENEN - Mai 1973

Unser Hungerstreik im Januar/Februar war erfolglos. Die Zusagen der Bundesanwaltschaft zur Aufhebung unserer Isolation waren Dreck. Wir befinden uns seit dem 8. Mai wieder im Hungerstreik.

Wir verlangen:

GLEICHSTELLUNG DER POLITISCHEN GEFANGENEN MIT ALLEN ANDEREN GEFANGENEN!

und

FREIE POLITISCHE INFORMATION FÜR ALLE GEFANGENEN - AUCH AUS AUSSERPARLAMENTARISCHEN MEDIEN!

Nicht mehr - nicht weniger. Jetzt.

Mit der schmierigen Tour: Ruhig Blut - die Zeit arbeitet für dich, lassen wir uns nicht einseifen.

Friss Vogel oder stirb! ist das Gesetz des Systems. Nach ihm wird Profit gemacht. Jedes Kind, jede Frau, jeder Mann bedroht, eingeschüchtert, gelähmt, zur Sau gemacht; läuft jede Alternative im System auf die Schweinerei raus:

entweder zu den Bedingungen des Kapitals malochen -

Das Band frißt Menschen und spuckt Profit aus -

Das Büro frißt Menschen und spuckt Herrschaft aus -

Die Schule frißt Menschen und spuckt die Ware Arbeitskraft aus -

Die Hochschule frißt Menschen und spuckt Programmierer aus -

Leistung - Leistung - Leistung -

oder verhungern, verlumpen, "Selbst"mord.

http://www.socialhistoryportal.org/sites/default/files/raf/0019730508_7.pdf

Ulrike zum Toten Trakt

Aus der Zeit 16.6.72 - 9.2.73:

Das Gefühl, es explodiert einem der Kopf (das Gefühl, die Schädeldecke müßte eigentlich zerreißen, abplatzen) -

das Gefühl, es würde einem das Rückenmark ins Gehirn gepreßt,

das Gefühl, das Gehirn schrumpelte einem allmählich zusammen, wie Backobst z.B. -

das Gefühl, man stünde ununterbrochen, unmerklich,

unter Strom, man würde ferngesteuert -

das Gefühl, die Assoziationen würden einem weggehackt -

das Gefühl, man pisste sich die Seele aus dem

Leib, als wenn man das Wasser nicht halten kann -

das Gefühl, die Zelle fährt. Man wacht auf, macht

die Augen auf: die Zelle fährt; nachmittags, wenn die

Sonne reinscheint, bleibt sie plötzlich stehen. M

an kann das Gefühl des Fahrens nicht absetzen.

Man kann nicht klären, ob man vor Fieber oder vor Kälte zittert -

man kann nicht klären, warum man zittert - man friert.

Um in normaler Lautstärke zu sprechen, Anstrengungen, wie für lautes Sprechen, fast Brüllen – das Gefühl, man verstummt – man kann die Bedeutung von Worten nicht mehr identifizieren, nur noch raten – der Gebrauch von Zisch-Lauten – s, ß, tz, z, sch, ist absolut unerträglich – Wärter, Besuch, Hof erscheint einem wie aus Zelluloid – Kopfschmerzen – flashes – Satzbau, Grammatik, Syntax – nicht mehr zu kontrollieren. Beim Schreiben: zwei Zeilen – man kann am Ende der zweiten Zeile den Anfang der ersten nicht behalten – Das Gefühl, innerlich auszubrennen – das Gefühl, wenn man sagen würde, was los ist, wenn man das rauslassen würde, das wäre, wie dem anderen kochendes Wasser ins Gesicht zischen, wie z. B. kochendes Tankwasser, das den lebenslanglich verbrüht, entstellt – Rasende Aggressivität, für die es kein Ventil gibt. Das ist das Schlimmste. Klar es Bewusstsein, daß man keine Überlebenschance hat; völliges Scheitern, das zu vermitteln. Besuche hinterlassen nichts. Eine halbe Stunde danach kann man nur noch mechanisch rekonstruieren, ob der Besuch heute oder vorige Woche war – Einmal in der Woche baden dagegen bedeutet: einen Moment auftauen, erholen – hält auch für paar Stunden an – Das Gefühl, Zeit und Raum sind ineinander verschachtelt – das Gefühl, sich in einem Verzerrspiegelraum zu befinden – torkeln – Hinterher: fürchterliche Euphorie, daß man was hört – über den akustischen Tag-und-Nacht Unterschied. Das Gefühl, daß jetzt die Zeit abfließt, das Gehirn sich wieder ausdehnt, das Rückenmark wieder runtersackt – über Wochen. Das Gefühl es sei einem die Haut abgezogen worden.

Beim zweiten Mal (21.12.73 – 3.1.74):

Das stimmt einfach, daß da drin eine 'Exekution' stattfindet.

Das heißt: Es findet ein innerer Zersetzungsprozess statt – wie Substanzen sich in Säure auflösen, den man durch Konzentration auf Widerstand verzögern, aber nicht löschen kann.

Zur Heimtücke gehört die völlige Entpersonalisierung.

Niemand, außer einem selbst, befindet sich in diesem völligen Ausnahmezustand.

http://www.socialhistoryportal.org/sites/default/files/raf/0019740000_01_7.pdf

unsere

H

UNGERSTREIKERKLÄRUNG

WER
SEINE
LAGE
ERKANNT
HAT

-

WIE
SOLL
DER
AUF
ZUHALTEN
SEIN

?

das
ist
unser
dritter
hungerstreik
GEGEN SONDERBEHANDLUNG, GEGEN

DIE
VE
RNIC
HTUNGSHAF
T

an
politischen
gefangenen
in
den
gefiis
sen
der
bundesrepublik
und
westberlins;

GEGEN
DIE
COUNTERINSURGENCY-
PROGRAMME

der
imperialistischen
vollzugsmaschinen

,
der
bundesanwalt-
a
chaft,
der
sicherungsgruppe
bonn-
abteilung
staatsschutz
des
bundeskriminal-
amts
zur
vernichtung
gefangener
revolutionäre
und
von
gefangenen,
die
im
gefängnis
angefangen haben,
sich
zu
organisieren
und
zu
kämpfen.
wir
können
nur
unterdrückt
werden,
wenn
wir
dören
zu
denken
und

auf-
hören
zu kämpfen.
menschen,
die
sich
weigern,
den
kampf
zu beenden,
können
nicht
unterdrückt
werden

-
sie
gewinnen
entweder
oder
sie
sterben,
anstatt
zu
verlieren
und
zu
sterben.

WIDERSTAND GEGEN
VERNICHTUNGSHAFT,
SONDERBE
HANDLUNG,
COUNTER-
COUNTERINSURGENCY-PROGRAMME
heißt
WIDERSTAND GEGEN

:
-
entmenschung
äurch
soziale
isolation

-
über

jahre;

-

umerziehungs-
und
aussageerpressungsfolter
in
gehirnwäschetrakts

-

seit
anfang
mai
sitzt
ronald
augustin
in
toten
trakt
des
gefängnisses
in
hannover;

-

die
neuen
camera-silens-zellen mit dauerhitze,
dauerton
und
tv-überwa-
diung
nach
dem
modell
des
hamburger dfg-forschungsprojekts
in berlin-
tegel,
berlin-lehrter-straße,
bruchsal,
essen,
köln,
straubing;

-

verschleppung

bei
jedem
versuch, die
totale
isolation
durch
zurufe
zu
an-
deren
gefangenen
zu
durchbrechen
in
die bunker
in
berlin-moabit,
bunker
in
bruchsal,
bunker
in
essen,
bunker
in
straubing,
bunker
in
preung&s-
heim,
bunker
in
fuhsbüttel,
bunker
in
mannheim;
in
die
schalltote,
tv-
Uirwachte
glocke
im
ug-harnburg

-
darin
tagelang angeschnallt;

-
rnordversuch
durch
wasserentzug
bei hungerstreiks
in
schwaimstadt,
münchen,
hamburg,
köln;

-
konzentrationtrakts
für
politische
gefangene
in lübeck,
stuttgart,
berlin;

-
fesselung
beim
hofgang
in hamburg
und
lübeck;

-
seit
zweieinhalb j
ahren
unterbringung
in
spezialzellen
in
Köln-ossendorf
unmittelbar
neben den zwei
hauptdurchgangstüren
des

knasts

-

nie
ruhe;
dasselbe in
berlin-moabit;

-

psychiatisierungsversuche
und
die
anwendung
und
drohung
von
und
mit
zwangsnarkotisienuig
für
ermittlungszwecke;

-

sprechzellen
mit
trennscheiben
für
verteidigerbesuche,
in
denen
politische
kommunikation
unmöglich
ist;
in
hannover,
stuttgart
und
straubing;

-

periodische
beschlagnahme
des
gesamten
materials zur

vorbereitung
der

·
verteidigung

-
dzeichnungen
und
post

-
durch die sicherungsgruppe
bom
abteilung
staatsschutz;

-
mit
den
zellenrazzien
der
sicherungsgruppe
bonn
zeitlich
abgestimmte
pressehetzkampagnen
gegen
die
verteidiger
der
politischen
gefangenen;
kriminalisierung
der
verteidiger
der
politischen
gefangenen;

-
aktenunters
chl
agung
und
aktenmanip.d
ation durch

das
bunde
skriminal
amt;
-
punktuelle
lockerung
der
isolation
immer nur,
um
gefangene,
die
in
griff
,
der
polizei
sind,
als
spitze1
und
zeugen
für
die
Prozesse
aufzubauen;
so
in
köln-ossendorf,
wo
jan
raspe
seit
aprfl
den
angebotenen
hofgang
ablehnt,
weil
der,
an
dem
er

teilnehmen
könnte,
der
des
transporthauses
ist,
mit
täglich
wechselnden,
auswechselbaren
gefangenen

-

einer
fluktuation,
in
der
weder
kommunikation
noch
orientiert
möglich
ist.
bei
bisher
allen
als
ausnahmeregelung
genehmigten
gef
angenenkontakten
stellte
sich
raus,
daß
es
von
den
bullen (sicherungsgruppe)
organisierte
und
kontrollierte
kontakte
waren;

-

terrorisierung der
verwandten
mit
durchsuchung,
bespitzelung,
beschimpfung,
und
observation
vor
und
nach
den
besuchen,
um
sie
unter
druck
zu
setzen,
damit
sie
auf
die
gefangenen
im
sinn
der
bullen einwirken;
der
hungerstreik
ist
in
der
isolation
unsere
einzige
möglichkeit
zu
kollektivem
widerstand
gegen
die
comter
strategie des

imperialismus

,
gefangene
revolutionäre
und
gefangene,
die
im
gefängnis
angefangeneq
haben,
sich organisiert
zu
wehren,
psychisch
und
physisch, das heißt politisch
zu
vernichten,
entwaffnet, gefangen,
isoliert
ist
er
unsere
einzige
möglichkeit
unsere
physischen
und
geistigen
kräfte,
unsere
identität
als
menschen
einzusetzen,
um
den
stein,
den
der
staat
der
herr-

schenden
klasse
gegen
uns
aufgehoben
hat,
ihm
auf
seine
eigenen
füße
fallen
zu
lassen.
KAMPF IST AUS
SCHWÄCHE
STÄRKE
MACHEN.
isolation
ist
die
waffe
des
vollzugs
gegen
alle
gefangenen,
die
entschlossen
sind,
sich im
gefängnis
nicht vernichten
zu
lassen,
das
menschenexperiment,
die
ge-
hirnwäsche,
das
Programm
des
imperialistischen

vollzugs
zu
bekämpfen.
sie
wer-
den
isoliert,
um
politisierung,
widerstand im
gefängnis
überhaupt
ZU
liquidieren;
um
alle
ändern
gefangenen,
die
noch
nicht durchblicken,
obwohl
sie
leiden
und
eigentumslos sind
wie
wir
und
nichts mehr
zu
verlieren
haben
als
ihre
ketten,
umso
totaler
unterdrücken
zu
können.
wir
fordern
alle
isolierten

gefangenen
auf,
mit
uns
die isolation
zu
bekämpfen.
die
abschaffung
der
isolation
ist
die
bedingung,
die
wir
uns
erkämpfen müssen,
wenn
selbstorganisation
der
gefangenen,
wenn
revolutionäre politik,
wenn
befreiungskampf
im
gefängnis
überhaupt
eine
realistische
möglichkeit
von
pro-
letarischer
gegengewalt
werden
soll
-
im
rahmen
der
klassenkämpfe
hier,

im
rahmen
der
befreiungskämpfe
der
Wer
der
dritten
und
vierten
welt,
im
rahmen
von
proletarischem.intemationdismus
und
einer
antiimperidistischen
befrei-
ungs-
und
einheitsfrcmt
in
den
gefängnissen
und
kriegsgefangenenlagern
der
vom
imperidismus
beherrschten
teile
der
welt.
1
ALLE
MACHT
DEM
VOLK DURCH
EROBERUNG
DER
GEWALT!
FREIHEIT

DURCH
BEWAFFNETEN
ANTIIMPERIALISTISCHEN
KAMPF

!
die
gefangenen
aus
der
RAF
september
1974

http://www.socialhistoryportal.org/sites/default/files/raf/0019740913_7.pdf

wenn die bullen 1972 mit 150 000 mann die totale mobilmachung für die fahndung gegen die RAF gemacht haben, die volksfahndung übers fernsehen, einschaltung des bundeskanzlers, zentralisierung der gesamten polizeimacht beim bundeskriminalamt - dann waren damit zu diesem zeitpunkt durch eine zahlenmäßig kleine gruppe von revolutionären schon alle materiellen und personellen kräfte dieses staates im einsatz; es wurde materiell sichtbar, daß das gewaltmonopol des staats begrenzt ist, seine kräfte erschöpfbar, daß der imperialismus taktisch ein menschenfressendes ungeheuer, daß er strategisch ein papiertiger ist. es wurde materiell sichtbar, daß es an uns liegt, wenn die unterdrückung bleibt und ebenfalls an uns. wenn sie zerbrochen wird.

Land in Sicht? *siehe auch* <https://www.nadir.org/nadir/archiv/...RAF/RAF/raf-texte+materialien.PDF>, Seite 190
http://www.verfassungsschutz-bw.de/Lde/Startseite/Arbeitsfelder/Rote+Armee+Fraktion+_RAF_
https://books.google.nl/books?id=GHfoBQAAQBAJ&pg=PA268&lpg=PA268&dq=ulrike+meinhof+hungerstreikerkl%C3%A4rung&source=bl&ots=r1yMLR07FU&sig=v8r-QNoSWKpg2wdhSgehND-96Q&hl=nl&sa=X&ved=0ahUKewiizK_qsbzLAhWJYZoKHeYCLYQ6AEIPDAF#v=onepage&q=ulrike%20meinhof%20hungerstreikerkl%C3%A4rung&f=false
Petra Terhoeven (2014) Deutscher Herbst in Europa - Der Linksterrorismus der siebziger Jahre als transnationales Phänomen

Abu Greib, Guantamo, CIA-Handlanger [Noriega](#) in Panama und der Anlass unseres 1. Stücks auf dem Winterfeldtplatz im sonnigen September 1974 zum Jahrestag des [CIA-Putsches](#) in [Chile](#) am [11. September 1973](#), sind nur ein paar Beispiele für die durchgängige Strategie zur Beschwörung des [Gespenstes](#) des Kommunismus durch die imperialistischen Mächte.

Und inmitten der weltweiten Protestbewegung gegen die Gräueltaten unserer 'Befreier' in Vietnam und dem Rest der Welt klettern Monti und Rolli der besseren Aussicht auf die anrückende Staatsmacht wegen und mit Walkie-Talkies bewaffnet auf den Turm der Heilig-Kreuz-Kirche gegenüber der Amerika-Gedenkbibliothek und kommen einander im Mondlicht so nahe, dass Rolli bald darauf nach unserem 2. Stück in die Walde III einzieht, um das große Zimmer zum 2. Hinterhof raus mit ihrer kleinen Tochter Chaota und Monti zu bewohnen, der Chaota wie damals üblich zwar nicht als leibliches aber doch als eigenes Kind sah, ihr mit Hingabe die Futt puderte und sich auch ansonsten recht um väterliche Güte bemühte. Im Moabiter Frauenknast wegen BTM einsitzend war Rolli anpolitisiert und clean geworden, aber immer noch wild und schön und laut und zärtlich wie man sich eine Stadtindianersquaw nur vorstellen konnte, wenn die echten [Indianerinnen](#) diesen Ausdruck auch nicht mehr hören wollen, weil er eine grobe [Beleidigung](#) durch tumbe weiße Siedler beinhaltet. Also Rolli Winyan Monti kam leider ein gutes Jahr später wieder voll drauf, was nach Blood, Sweat & Tears und ihren fieberhaften Reisen zwischen Berlin und dem Jugendwohnkollektiv [Kleverhof](#) in Odenthal bei Köln den Bruch einleitete.

“Der Beitrag eines Genossen vom Kleverhof bei Kbln(Jugendwohnkollektiv, siehe S. 65) lieferte nun eine neue Ebene der Diskussion zum Thema der Interessen von Jugendlichen in Heimen (Informationsdienst Sozialarbeit ab 1972, S. 11, denkt dabei auch mal an Gudrun):

"Ich weiß, daß es wahnsinnig viele Jugendliche gibt in der Heimerziehung, die in Heimen selber arbeiten und fast überhaupt kein Geld dafür bekommen. Die Gewerkschaft klimmert sich nicht um diese Jugendlichen, weil diese Jugendlichen halt "AusschuB" sind. Da wäre ein Ansatzpunkt, gleiche Interessen zu haben mit den Jugendlichen. Das fängt an bei der Rentenversicherung. Wenn man 17 Jahre im Heim ist oder noch länger und eine Rentenversicherung m'e abgeschlossen hat und nie Lohn gezahlt wurde, dann sind das für uns sehr wichtige Punkte. Ein anderes Problem ist die Ausbildung. Die meisten Jugendlichen können einen Hauptschulabschluss oder eine Berufsausbildung in den Heimen nicht machen, weil das Heim eine Erfolgsmeldung haben will. Wenn ich jetzt zum Heimleiter gehe und sage, o.k., ich möchte jetzt eine Lehre als Anstreicher oder so machen, dann verpflichte ich mich (als Jugendlicher) gleichzeitig, 3 Jahre im Heim zu bleiben. Von daher weigern sich die Jugendlichen, die meinetwegen auch was drauf haben, das also auch packen könnten, die Lehre zu machen."

In dem Augenblick, in dem ich mich mit Jugendlichen solidarisiere, deren Probleme plötzlich verstehe und sie interpretiere, bin ich der Einzelkämpfer in der Institution. Ganz gezielt werde ich verleumdet und schlecht gemacht, daß meine Stellung, meine Position schwankend wird. Man muß daher eine Basis haben, man muß sagen können, der Rücken wird mir gestärkt durch Gewerkschaft, durch Fachverband, durch Kollegen in der Institution. Das erleben wir ja andauernd, daß ein Hohenflug einsetzt mit einer Konzeption, die der Heimleiter in seiner Machtposition auch akzeptiert. Nur wenn die Praxis dann anläuft, wenn das Konzept jetzt durchgesetzt werden soll, und plötzlich Probleme mit den Jugendlichen, die ich bearbeiten soll, sichtbar werden - und die Probleme werden sichtbar - dann ist das schlecht."

Mit Werner, der drückenden Rolli und ihrer Entourage in der Walde IV, einstmals von Jürgen und Anne bewohnt schon bevor es die III. gab, Inge, die in ihrer Wohnung in der Adalbertstraße vor dem Platzen der Fruchtblase ihrem Schicksal überlassen worden war und von Heike und Wolle gerettet wurde, der den Sanitätern den Mutterkuchen in einer Plastiktüte die Treppe runter hinterhertrug, ihrem Kind, das nicht lange danach von ihrem Freund gegen die Wand geklatscht wurde, mit dieser ganzen Fixerscheiße unter dem Mäntelchen der subventionierten Sozialarbeit, ging dann alles kaputt, was 1976 nach der Hollandtournee mit unserem 8. Stück, der Komm-raus-mach-mit-Revue noch übrig war, unter den ebenso entsetzten wie furchtlosen Augen meiner wirklichen Winyan mit dem schwarzen Haar und den blauen Augen, die alle Ägypter zu überschwenglichen Liebesbeteuerungen hinrissen und ihr manchen Skarabäus einbrachten.

Schwarze Hilfe, HK, Frauen Stephanstraße fällt mir da noch zu Rolli ein.

Chaota durfte dann auch nicht mehr zu uns kommen und rief uns vom Flurfenster aus zu:



“M
on
ti
f...
m.
He
ike
!”



Hans vom Kleverhof

fragte die Leute vom VW-Bus aus, wo's nun zum katholischen Schwimmbad bei der Holzschuhgießerei ging. Rechts Inge mit ihrem Struppi, oben Heike, rechts daneben mit Chaota im Gruppenraum und rechts oben unser Wolle. Er machte auf seine Art Jugendarbeit in einer Ladenwohnung in der Eisenacher, wo er seine Treber unterbrachte, um sie von der Straße & der Nadel zu holen, was bei Rolli nicht drin war.

Halten wir dem Internet immerhin zugute, dass es das Wissen einer Welt bereithält, die nicht weiß, wohin damit, während Google die Bibliotheken des Kulturkreises digitalisiert, ohne es mit dem Urheberrecht zeitgenössischer Werke allzu genau zu nehmen, um wer weiß bald kommerziellen Nutzen daraus zu ziehen, dass es das Monopol der Springer- und anderer wissenschaftlicher zumindest partiell gebrochen hat, nachdem Universitäten schon selber auf den Trichter gekommen waren, ihre übrigens dank staatlicher Zuwendungen aus dem Steueraufkommen gewonnenen Erkenntnisse der interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, einschließlich frei zugänglicher Onlineseminare auch zur Macht der Finanzmärkte, falls jemanden Mechanismen dieser menschenfeindlichen Auswüchse der Mathematik interessieren (erörtert und erläutert z.B. von Yale-Professor Robert Shiller u.a. auf <http://oyc.yale.edu/economics/econ-252-11>).

Was das Walde-Theater und die Outlaws betrifft, müssen wir auf eigene Quellen zurückgreifen, wo die Erinnerung uns nach und nach im Stich lässt und die erinnerbaren Zeitzeugen, die dabei waren, nach und nach das Zeitliche segnen. Ob die Aufzeichnungen unseres Chronisten alle Aktivitäten enthalten, mit denen wir unsere Umgebung politisch erheitern, kulturkämpferisch schockieren und zur selbstorganisierten Erkenntnis anregen wollten und haben, sei dahingestellt. Im Schreiben offenbaren sich manche Bilder, Geräusche, Gefühle, Gerüche, Gedanken, die zur Arbeit des Schauspielers in seinem mentalen (emotional memory) und vor allem körperlichen Gedächtnis (der Körper vergisst nämlich nichts) das Handwerkszeug liefern um als mimische, gestische und proxemische Zeichen Inneres und Äußeres miteinander zu teilen.



Oben die Outlaws mit Hansi und Brett Major, und meine Winyan kennt ihr ja schon. Rechts Monti auf Tournee mit Walde und Kölner Straßenmusikorchester bei der



Reparatur einer gebrochenen Antriebswelle des gelben Mercedesbusses. Gepennt haben wir bei den Zollstockern, wo es auch eine liebe Inge gab und einen Georg, der einen Heinkel-Roller fuhr und Heike und mir auch mal das Piaggio-Dreirad lieh, um meine Eltern in Düsseldorf zu besuchen. Später hat er dann einen Gemüseladen am Südfriedhof aufgemacht, war aber nicht da, als wir vorbeikamen. Seitdem haben wir ihn nicht gesehen.



Der unvergessene Toni spielte Akkordeon bei den Kölner Straßenmusikern und wohin es ihn sonst verschlug, oft mit Klaus dem Geiger, den ihr ja schon aus Teil A kennt. Toni hat mich mal bei einer Partie Poker in der Walde II (komm' wer noch drauf) so abgezogen, dass ich von der Aussicht geheilt war, auf diese Art Moneten zu machen. Zum Glück haben wir nur um Streichhölzer gespielt, aber dä Toni wusste wie.



Nur welche Vorstellung

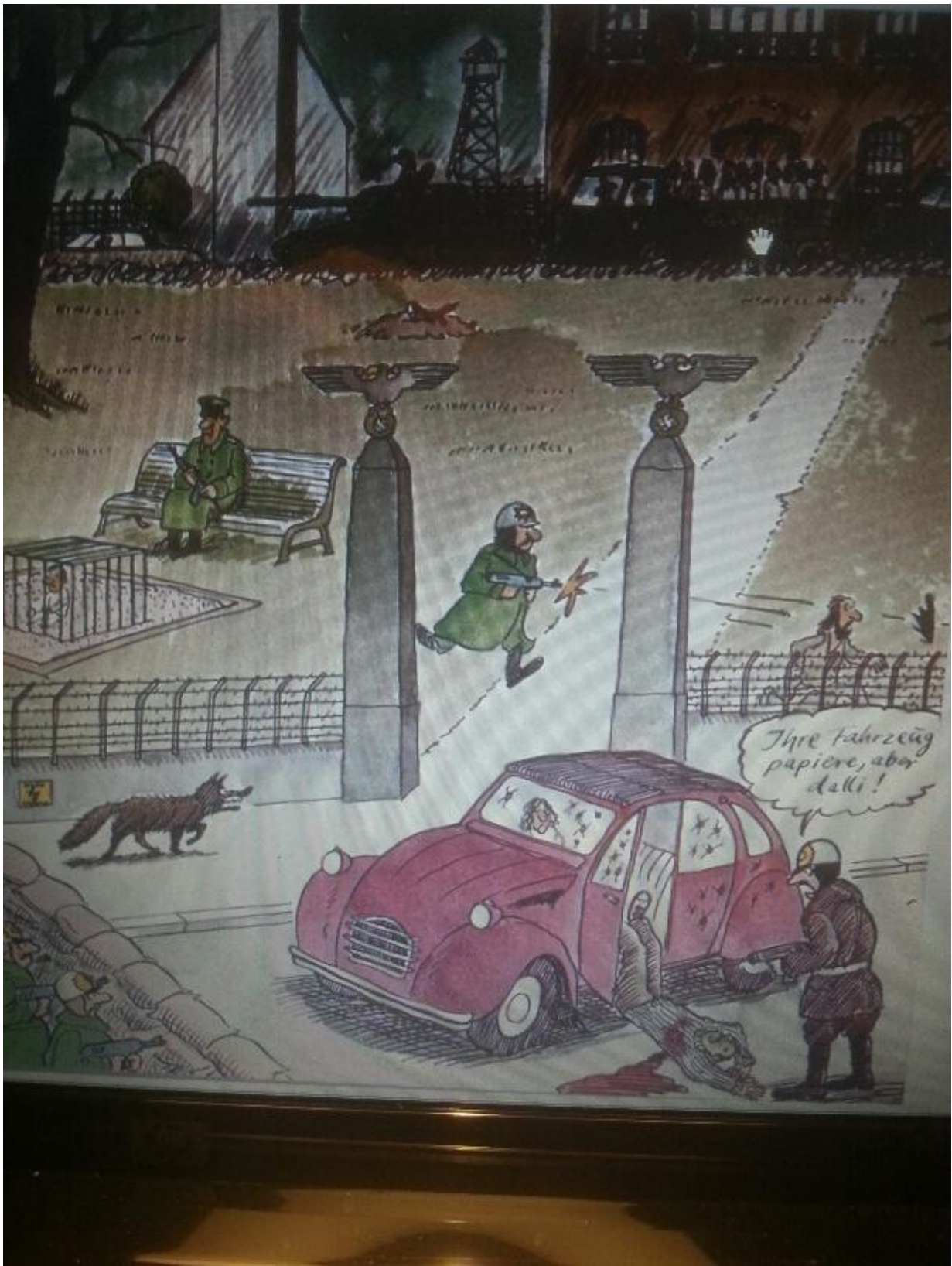
ham wir da in Kölle eigentlich gegeben, bevor ich mit Strubbel und ner Flasche Marsala morgens ausse Kneipe und beide aufm Rad inne Kontrolle, Zivis mit Hunden, gerieten, die uns zu schieben geboten und aus dem Knäuel nur noch die heile Flasche ragte boing!



Walde-Theater 1. Streich: Das Ende von Allende

Das war also im September 1974 auf dem Winterfeldtplatz mit einer Schar Zwangsarbeiter in blau-weiß längsgestreiften Fleischerhemden, die halt wie Gefangenenkleidung aussahen, mit Fingerfarben blutbeschmiert in schweren Ketten aus unserer Autowerkstatt, die sonst dazu dienten, verbogene Fahrzeugrahmen zu richten, einen Kastenwagen Marke Opel Blitz ziehend, auf dessen Dach eine absolutistische Sonnenkönigin südamerikanischen Ausmaßes mit Uncle-Sam-Hut die Peitsche schwang. Diese Performance enthielt im Wesentlichen schon die Elemente des armen, grausamen Theaters der Kantors, Grotowskis und Artauds, das körperliche Qualen ebensowenig scheute wie groteske und burleske Ingredienten unter Einbeziehung der Umgebung im lebenden Konstruktivismus Piscators, der unweit am Nollendorfplatz sein Wesen getrieben hatte, ohne dass uns das seinerzeit geläufig war, ebensowenig wie die expressionistische Phase eines Brecht. Es ging um die Anschaulichkeit der Gewalt, die denen angetan wurde, mit denen wir uns solidarisch verbunden fühlten, und um den Zynismus von Massenmördern, die die Vernichtung derer betrieben, die sich dagegen zur Wehr setzten. Angesteckt von den südamerikanischen Befreiungsbewegungen Castros und Che Guevaras (unsere Generation zieht bis heute ihre Identität des ansteckenden Optimismus aus der Vertreibung Batistas und der Mafia aus Havana auf Kuba), den Tupamaros und des unsichtbaren Theaters eines Augusto Boal wollten wir zwar den bewaffneten Kampf nicht in die deutschen Metropolen tragen, weil uns der deutsche Arbeiter angesichts mäßiger Resonanz auf betriebliche Agitation trotz teilweise himmelschreiender Arbeitsbedingungen und Akkordhetze insbesondere in Bereichen, die Wallraff in der Maske des Lohnsklaven öffentlich machte, wenig geneigt schien, um nach Zuspitzung der sozialen Frage bestehende Verhältnisse einem revolutionären Umsturz zuzuführen. Die aus Sachbeschädigung der Glitzerwelt und dem unseligen Schuss auf einen Bibliotheksangestellten während einer dem unsichtbaren Theater verpflichteten Befreiungsaktion mit anschließendem Fenstersprung hervorgegangene Militanz der Baader-Meinhof-Gruppe als Antwort auf Polizeieinsätze mit Toten gegen Jugendzentren, Hausbesetzer und Studentendemonstrationen gegen Schah, Vietnam und den Muff von tausend Jahren unter den Talaren befremdete die meisten von uns spätestens seit der selbstgewählten Titulierung als Rote-Armee-Fraktion ebenso wie die KPD/AO-Studenten vor den Fabrikstoren in ihren dreiviertellangen Lederjacken aus den 30er Jahren vom Trödler inne Großbeerstraße. Nicht allein waren unter Willy Brandt die Notstandsgesetze schon durchgedrückt worden, mit denen die Bundesregierung sich für die Zukunft der in den 60er Jahren nach der ersten Ernüchterung vom Wirtschaftswunder (Ärmel hoch, Augen zu und durch, vor allem nicht zurückblicken, denn wo warst du, Adam?) plötzliche aufkommenden breiten Streikwelle eingedeckt hatte, um notfalls Bundeswehr gegen streikende Arbeiter einzusetzen, denn zu irgendwas musste sie ja nützlich sein, nein, auch Wiederbewaffnung und Aufrüstung im NATO-Verband hatten sich ja weder durch Ostermärsche (mit Ulrike ganz vorne), DKP, Maoisten, Trotzlisten, Leninisten oder welche außerparlamentarischen Parteiorganisation auch immer verhindern lassen, die einige von uns als Teenager bereits durchlaufen durften, um zu erfahren, dass dort dieselben patriarchalischen Strukturen herrschten wie bei denen, die man überwinden wollte, der ganze aus Sicht der undogmatischen Linken im Anschluss an die marxistische Schulung auch noch falsch verstandene bolschewistische Mumpitz. Was uns wütend machte und um radikale Aufklärung schrie, war die Unterdrückung der Kräfte der Selbstorganisation, der Basisdemokratie, das Niederknüppeln von Protestaktionen gegen Unrecht und Gewalt aus denselben Beweggründen, die in den Verfassungen der Täter weltweit verankert waren, aber von diesen von uns so empfundenen maroden Spießergesellschaften buchstäblich mit Füßen getreten wurden, unter der Fahne des alle in ihrem paranoiden Wesen antidemokratischen Exzesse rechtfertigenden Antikommunismus. Denn der Kommunist würde dir, deutscher Arbeiter, wenn nicht die Villa im Tessin, mit dem kleinen Finger zumindest den sauer erarbeiteten Fernseher wegnehmen und nach und nach mit der ganzen Hand dein Eigenheim und deine Frau. Dass Pinochet ein übler Schlächter war, ist ja inzwischen sattem bekannt, aber es war damals schon nicht zu übersehen. Doch was juckte das die häuslichen und heimlichen Gewalttäter hinter den Gardinen der Wohlanständigkeit, denen wir aus dem Drang nach einem selbstbestimmten Leben ohne Gewalt, Ausbeutung und Entfremdung entkommen waren? Allein machen sie dich ein, tönnten die Scherben, und als wir entdeckten, dass es mehr solche wie uns gab, fassten wir den Mut, uns zusammenzutun, mit Bambule, BUG-Info und dem Walde-Theater Sprachrohre und Plattformen zum Austausch zu schaffen und nicht nur die, die offen waren, sondern auch die anzusprechen, die schon zugemacht hatten. Unsere Waffen waren Attrappen und unsere Uniformen von der Altkleidersammlung, aber echt sah es aus, bevor in oder nach der Vorstellung die Diskussionen losgingen und wir uns gemeinsam mit den Zuschauern fragten, was wir selber besser machen konnten und was Aufgaben eines Staatswesens, das wir unterhalten, fürs Zusammenleben und wie Macht und Einfluss wohl zu (ver)teilen wären, damit ein jeder Kants kategorischem Imperativ und seiner Façon nach glücklich werde: „Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.“

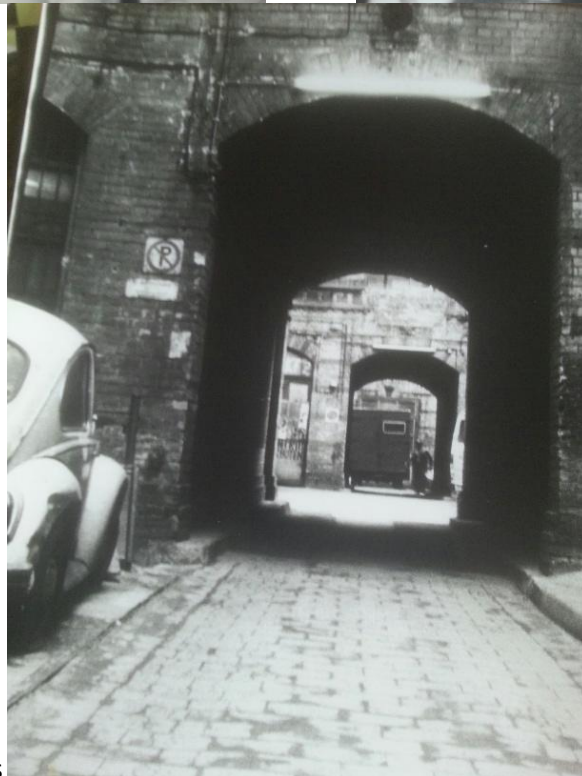
Walde-Theater 2. Streich: Der Anfang vom Ende



So sah der Karikaturist Hans Traxler die Hysterie des Staatsapparates, der aus Angst vor Entlarvung seiner inneren Struktur und deren willfähriger Apparatschiks einmal mehr mit allen verfügbaren Mitteln die totale Überwachung seiner Bürger eingeleitet hatte und den systematische Bespitzelung wie geplante Vernichtung von Individuen nicht schreckte.

Mehr geben die derzeitigen Quellen an die Szenen zur Isolationshaft nicht her, ebensowenig wie die Erinnerung, aber Ulrike Meinhofs Zeilen, wie sie weiter oben wiedergegeben sind, waren wohl Teil des Zeugnisses, das es abzulegen galt. Übrigens fällt erstens auf, dass die alten Nazis erst aus ihren Löchern in diskreten Altenheimen vor den Kadi gezogen worden sind, als sie mehr oder weniger verhandlungsunfähig waren und die militanten Kader der Linken nach '70 ihre (Lang)Strafen bereits mehr oder weniger abgesessen hatten und zweitens, dass der genannte Vermassungsschmutz vielleicht nicht nur seine V-Leute im Umfeld der NSU gepöppelt hat, um die Neonaziszene aktiv zu fördern, sondern auch die "Nationalsozialisten", die in der DDR 40 Jahre im "Untergrund" saßen, denn wo kommen sie denn nun alle her?

Und damit verabschieden wir uns zum Tagwerk, der Entspannung und dem Gedenken an die Vertreibung aus der BRD. Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen; bis wir das auf die Reihe kriegen, vielleicht ein Teil C.



Gehabt's

euch wohl!







